

Untersuchungen
über die Scholien
zu
Clement Alexandrinus.

Beilage
zum Jahresberichte
des K. Neuen Gymnasiums in Nürnberg
für das Schuljahr 1896/97.

Von
Dr. Otto Stählin,
K. Gymnasiallehrer.

Nürnberg.
Buchdruckerei von J. L. Stich.
1897.

I. Veröffentlichung der Scholien.

Als Petrus Victorinus im September des Jahres 1550 den Brief schrieb, mit welchem er seinem Gönner, dem Cardinal Marcellus Cervinus, die langersehnte Textausgabe des Clemens Alexandrinus übersendet und widmet, hatte Gentianus Hervetus bereits einen großen Teil der lateinischen Übersetzung des Autors beendet. Denn der Widmungsbrief, welcher die Vorrede zur Übersetzung der drei Bücher des Pädagogus bildet, trägt das Datum Bologna, 10. Juli 1549. Am 1. Januar 1550 war der Protrepticus, am 6. Juli 1551 auch das große Werk der Stromata übersetzt, und im Oktober des gleichen Jahres konnte der Verleger und Drucker Laurentius Torrentinus die vollständige Übersetzung der gelehrten Welt überreichen. Diesem war offenbar sehr viel daran gelegen, dem griechischen Text möglichst rasch die lateinische Übersetzung folgen zu lassen. Der Arzt Simon Hervetus, der Nefte des Gentianus, bezeugt das ausdrücklich in der von ihm besorgten Ausgabe der verbesserten Übersetzung und des Kommentars seines 1584 gestorbenen Onkels. Gentianus Hervetus, so erzählt er in der Vorrede, sei von dem Verleger so gedrängt worden, daß er Tag für Tag so viel habe übersetzen müssen, als ein anderer schreiben konnte*).

Die drei Teile der Übersetzung sind verschiedenen Männern gewidmet. Die Stromata sind dem Herzog Cosimo de' Medici zugeeignet, in dessen Bibliothek sich die einzige Handschrift des

*) T. Fl. Clementis opera omnia . . . in Latinum conversa, nunc recognita, amplissimis commentariis illustrata a Gentiano Herveto Aureliano ecclesiae Rhemensis Canonico. Parisiis 1590 p. 2. dum esset in Italia, . . . Clementis Alexandrini opera Graeco conscripta Latinitate donavit, sed tanta certe et paene incredibili ob nimis importunam typographi festinationem celeritate, ut diebus singulis tantum vertere cogeretur, quantum quivis alius calamo potuisset excipere, quo commodius typographiariis operis satisfaceret.

Werkes befand, und aus dessen Druckerei die Textausgabe wie die Übersetzung hervorgingen. Die drei Bücher des Pädagogus übersendet Hervetus seinem sprachkundigen Landsmann, dem Bischof Hangeft von Royon. Mit der Widmung des Protrepticus endlich bezahlt Hervetus eine Dankeschuld bei Rudolph Pius von Carpi. Denn dieser hatte aus seiner Bibliothek die Handschrift zur Verfügung gestellt, aus welcher der Protrepticus veröffentlicht wurde*). Aus den unten angeführten Worten des Hervetus geht das ganz klar hervor, während es nach der Vorrede des Petrus Viktorius so scheint, als ob die Handschrift des Rudolph Pius nur zur Kontrolle und Ergänzung anderer Handschriften benützt worden sei. Aber Hervetus hat noch einen anderen Grund, dem Rudolph Pius zu danken. Er selbst hat die Handschrift bei seiner Übersetzung benützen dürfen und hat dadurch sowie durch die reichhaltigen darin enthaltenen Scholien Förderung bei seiner Arbeit erhalten**). Von diesen Scholien hat Hervetus auch eine ziemliche Anzahl seiner Übersetzung beigefügt: am Schlusse des Protrepticus p. 45—47; am Anfang des Pädagogus p. 6; am Schlusse der einzelnen Bücher desselben p. 38—39, 80—81, 113.

Bevor wir diese Scholien selbst näher betrachten, wollen wir ihr weiteres Schicksal etwas verfolgen. Text und Übersetzung des Clemens scheinen bald vergriffen gewesen zu sein. Wenigstens erzählt Sylburg im Jahre 1592, er habe zwanzig Jahre lang sich vergeblich bemüht, ein Exemplar der Ausgabe des Viktorius aufzutreiben, bis ihm endlich Viktorius sein eigenes Handexemplar übersandt habe***).

*) *Clementis Alexandrini omnia quae quidem extant opera, nunc primum e tenebris eruta Latinitateque donata, Gentiano Herveto Aurelio interprete. Florentiae 1551. Protrepticus p. 4: Stromata quidem et Paedagogus ex Medicea bibliotheca, ea suppeditante clarissimo virtutisque et doctrinae amantissimo Principe, Cosmo Florentiae duce, in apertum prodire. A te autem amplissime Cardinalis benigne est suppeditatus is liber qui dicitur προτρεπτικός.*

**) I. e. eam provinciam (die Übersetzung) eo suscepi confidentius, quod a tuo exemplari antiquissimo et permultis in eo adiectis Scholiis illustrato adiutus sim.

***) In dem Brief Sylburgs an den Rektor der Universität Marburg, abgedruckt bei Potter, *Clementis Alex. opp.* 1715 p. 1038.

Und trotz der Privilegien, die Torrentinus für seine Ausgabe von Pappi Julius III., Kaiser Karl V., König Heinrich II. von Frankreich und Herzog Cosimo de' Medici erhalten hatte, wurde von der Übersetzung des Hervetus bereits im Jahre 1556 zu Basel ein Abdruck veranstaltet^{*)}. Die Scholien sind in dieser Ausgabe abgedruckt und sogar auf dem Titelblatte erwähnt; jedoch sind sie nicht am Schlusse der einzelnen Schriften, sondern am Ende des ganzen Werkes (Blatt cc 2 bis cc 4) im Zusammenhang aufgeführt. Dabei sind die Scholien zum Beginne des ersten Buches des Pädagogus (in der ersten Ausgabe p. 6) — wohl aus Versehen — übergegangen worden. Wie oben erwähnt, hat der Nefle des Gentianus Hervetus, der Arzt Simon Hervetus, im Jahre 1590 zu Paris eine noch von seinem Onkel vollendete Neubearbeitung der Übersetzung sowie den ausführlichen Kommentar desselben veröffentlicht. Letzteren hat Potter am Schluß seiner Ausgabe wieder abgedruckt. Außerdem hat Simon Hervetus p. 769—830 zur Erklärung des Clemens Collectanea ex variis doctorum virorum lectionibus, commentariis adversariisque excerpta veröffentlicht. Einen großen Theil davon hat Potter zu den betreffenden Textstellen unter dem Siegel Col. abgedruckt. Die Scholien sind bei Simon Hervetus nicht mehr vorhanden, und weder in dem umfangreichen Kommentar noch in den Collectanea habe ich Spuren davon finden können, daß die Scholien benutzt worden wären. So waren sie schon damals vergessen, und weder Sylburg noch Potter haben sie für ihre Ausgaben verwertet. Auch in der neueren Literatur hat, soviel mir bekannt ist, niemand auf diese erste Veröffentlichung von Clemensscholien hingewiesen. Und doch ist sie in mehrfacher Beziehung beachtenswert. Einmal enthält sie — allerdings in Übersetzung — gerade die wichtigsten und interessantesten der erst von Mox 1834 im vierten Bande seiner Clemensausgabe griechisch herausgegebenen Scholien. Sodann ermöglicht sie uns, mit Sicherheit nachzuweisen, aus welcher Handschrift Viktorinus für die Ausgabe des

^{*)} *Clementis Alexandrini . . . omnia quae quidem extant opera . . . nunc denuo accuratius excusa, Gentiano Herveto Aureliano interprete. Addita sunt in fine scholia, obscuriora quaedam loca illustrantia. Basileae 1556.*

Protrepticus den vollständigen Text und für die drei Bücher des Pädagogus Verbesserungen entnahm. Eine Prüfung der Scholien ergibt nämlich, daß die Handschrift des Rudolph Pius von Carpi mit Mutinensis III. D. 7 (M) identisch ist. In meinen „Beiträgen zur Kenntniß der Handschriften des Clemens Alexandrinus“ Nürnberg 1895, S. 6 erwähnte ich bereits, daß mein Freund Varnard auf anderem Wege zu diesem Ergebnisse gelangt sei. Wie nachher näher zu besprechen ist, enthält M vor allem die Randbemerkungen seiner Vorlage Parisinus 451 (P); aber auch mehrere jüngere Hände haben in M Bemerkungen an den Rand geschrieben. In den Scholien des Hervetus nun sind auch mehrere der letzten Art enthalten, nämlich Dind. I, 422, 10—12 und 25—28 sowie zwei bei Dindorf übergangene Bemerkungen zu 107, 7 und 116, 26. Ein paar in M nicht enthaltene Bemerkungen sind leicht als Worte des Hervetus selbst zu erkennen, z. B. wenn er zu 40, 3; 101, 5; 303, 25 griechische Worte erklärt, oder wenn er zu seiner Übersetzung von 331, 17 bemerkt: *Est quidem hic locus Graece corruptus, sed hanc esse existimo sententiam.*

Da es nun nicht denkbar ist, daß im 15. Jahrhundert — früher sind die Bemerkungen jüngerer Hand in M nicht geschrieben — eine Abschrift von M mit allen, auch den allerjüngsten Randbemerkungen gemacht wurde, so haben Hervetus und Viktorius die Handschrift M selbst in Händen gehabt.

Nach Hervetus hat Sylburg in seiner Ausgabe einmal von Scholien gesprochen. Die von ihm benützte Handschrift Palatinus 302 enthält nämlich drei aus Florentinus V. 24 (F) abgeschriebene Arthascholien (bei Dind. I, 440, 11—23; 441, 35—442, 2; 445, 33—446, 4) und ein Baanescholion*) (Dind. I, 442, 3). Alle vier hat der sorgfältige Sylburg teils in den *Annotationes*, teils in den *Indices* erwähnt und benützt.

Potter's Handschriften, Bodleianus 39 und Mus. Brit. Reg. 16. D. XVII., gleichfalls auf F zurückgehend, bieten eine größere Zahl der in F enthaltenen Scholien, wenn auch bei weitem nicht alle.

*) Mit Baanes- und Arthascholien sollen die von Baanes, dem Schreiber des Parisinus, und die von Arthas, dem ersten Besitzer desselben, herrührenden Randbemerkungen bezeichnet werden.

Potter hat das, was er in den beiden Handschriften fand, in den Anmerkungen unter dem Text mitgeteilt. Auch von den vier Scholien, welche die dritte von Potter benützte Handschrift, Oxon. Coll. Novi 39, aus Genuensis Miss. Urb. 28 entnahm*) (bei Dind. I, 431, 4; 432, 1; 433, 4; 442, 3), hat Potter drei in den Anmerkungen aufgeführt.

Die nächste Veröffentlichung von Clemensscholien verdanken wir Fr. Jak. Bast. Der Mutinensis befand sich 1796 bis 1815 in Paris. Während dieser Zeit veröffentlichte Bast aus ihm in der *Epistola critica ad Boissonadium* (ed. Wiedeburg Lipsiae 1809) p. 134 und 196 und in den *Annotationes ad Gregorium Corinthium* (ed. Schaefer Lipsiae 1811) p. 241 und 916 mehrere Scholien zu unserem Schriftsteller.

Die Scholien des Parisinus 451 veröffentlichte Reinhold Alog in seiner Clemensausgabe**) nach den Mitteilungen eines Griechen Constantin Schinas. Abgesehen von einigen Textverbesserungen ist aber kein Versuch gemacht, die Scholien zu erklären oder auf ihren Ursprung zu untersuchen.

Reichhaltiger ist die Ausgabe Dindorfs***). Er hat zum *Protrepticus* Scholien aus P und M, zum *Pädagogus* aus P, M und F veröffentlicht und auch abweichende Angaben Potters über die von diesem benützten Handschriften notiert. In der Praefatio p. XII bis XVI hat er die Handschriften und den Ursprung der Scholien besprochen, auch das lange Scholion zu I, 137, 16 mitgeteilt, welches richtiger seinen Platz unter den übrigen Scholien gefunden hätte. Keine der benützten Handschriften hat Dindorf selbst eingesehen. Die Kollation von P besorgte Fr. Diebner, die von M und F Joseph Müller. Dadurch, daß diese beiden öfters dieselbe Abkürzung in P und M verschieden auflösten, hatte Dindorf öfters Varianten zu

*) In meinen Beiträgen S. 11 konnte ich die beiden Handschriften nur als nahe verwandt bezeichnen. Eine genauere Prüfung der Genuenser Handschrift lehrte mich, daß dieselbe zweifellos die direkte Vorlage der Oxford Handschrift gewesen ist.

**) *Clementis Al. opp. rec. R. Klotz Lipsiae 1834 IV, 91—136.*

***) *Clementis Al. opp. ex rec. G. Dindorfii Oxonii 1869 I, 413—450.*

verzeichnen, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Namentlich hat Müller die Abkürzungen in M und P vielfach falsch aufgelöst.

Auf Grund der Dindorf'schen Ausgabe hat Harnack*) die Scholien besprochen und sie zum Beweise der Abstammung des M aus P benützt. Harnack's Resultate näher begründend und zum Teil berichtigend, hat sodann Gebhardt**) die in P enthaltenen Scholien auf Grund eigener Prüfung eingehend behandelt.

Die Scholien in P und M sind wegen ihrer tachygraphischen Abkürzungen auch paläographisch interessant. Darüber haben Maas†) und Allen‡) gehandelt.

Auf Grund sorgfältiger eigener Prüfung‡†) aller in Betracht kommenden Handschriften möchte ich im folgenden die bisherigen Ergebnisse berichtigen und weiterführen.

II. Die handschriftliche Überlieferung.

A. Die Scholien in P (Paris).

Was zunächst die Scholien in P betrifft, so hat schon Duebner (bei Dindorf praef. VI sq.) verschiedene Hände unterschieden; die Scholien seien teils von dem Schreiber des Textes — aber mit Majuskeln statt Minuskeln und mit anderer Feder — teils von einem jüngeren Schreiber, der dem 13. oder 14. Jahrhundert angehöre, geschrieben. Harnack a. a. O. S. 28 ff. macht es durch verschiedene Erwägungen wahrscheinlich, daß die älteren Scholien nicht von Baanes, dem Schreiber der Handschrift, sondern von Erzbischof Nretkas, dem ersten Besitzer derselben, geschrieben seien. Diese Vermutung hat Gebhardt a. a. O. S. 166 ff. dahin berichtigt,

*) Texte und Untersuchungen I, 1, 27—32; 47—50.

**) Texte und Untersuchungen I, 3, 164—183.

***) *Observationes Palaeographicae*, in *Mélanges Graux* Paris 1884 p. 749—766.

†) *Notes on Abbreviations in Greek Manuscripts* Oxford 1889.

‡†) Im Winter 1895/96 kollationierte ich zur Vorbereitung der mir von der Berliner Akademie übertragenen neuen Ausgabe des Clemens Alexandrinus die einschlägigen Handschriften in Paris, Modena und Florenz.

daß schon in den älteren Scholien zwei verschiedene Hände, die des Baanes und die des Arethas zu unterscheiden seien. Die Buchstabenformen beider sind einander meist sehr ähnlich, und es bedarf einiger Übung, bis man beide Schriften auseinander kennt. Aber schließlich geht es einem auch bei alten Handschriften so wie bei den Schriften von Freunden, daß man an jedem Wort, ja an jedem Buchstaben den Schreiber erkennt, ohne daß man sich selbst Rechenschaft geben könnte, was in jedem Falle das Charakteristische ist. Gebhardt hat die von Rloß veröffentlichten Scholien auf S. 178—182 unter Baanes und Arethas verteilt. In einigen Fällen, wo Gebhardt schwankte, glaube ich sicher entscheiden zu können; ein paarmal bin ich auch zu anderem Ergebnis gelangt. Es sollen deshalb weiter unten die Baanes- und Arethascholien nach der Ausgabe Dindorfs zusammengestellt werden. Außer Baanes und Arethas hat auch der Schreiber der umfangreichen Randstücke *), die, ohne Beziehung auf Clemens zu haben, den breiten Rand der Handschrift auszunützen, einzelne Bemerkungen zu Clemens an den Rand gesetzt. Es sind das aber stets Scholien, die, von Baanes oder Arethas geschrieben, schon vorher an anderer Stelle standen, aber ausradiert wurden, um zusammenhängenden Raum für die Randstücke zu gewähren **). Meletius, wie wir den Schreiber der Randstücke der Kürze wegen nennen wollen, hat nicht alle Bemerkungen, die er ausradierte, wieder vollständig ersetzt; einige hat er gekürzt, andere ganz weggelassen. Das beweisen teils die noch erhaltenen Spuren in P, teils die Scholien in M.

B. Die Scholien in M (Modena).

M hat eine große Menge Randbemerkungen von verschiedenen Händen. Im wesentlichen läßt sich dreierlei unterscheiden:

1. Die aus P abgeschrieben Scholien.
2. Bemerkungen einer Hand des 11. Jahrhunderts.
3. Vereinzelte Notizen jüngerer Hände des 15. und 16. Jahrhunderts.

*) Derselbe ist wohl mit dem Mönch Meletius identisch, der sich in einer Subskription (Dind. praef. VI) als Besitzer der Handschrift bezeichnet.

**) Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 181, Anm. 60.

1. Die Scholien aus P sind äußerst sorgfältig abgeschrieben. Jedes Wort, das Arcthas aus dem Texte an den Rand schrieb, jedes *ὡραῖον* (schön!) und *σημειῶσαι* (beachte!) des Arcthas findet sich auch in M*). Aber es scheint, als ob diese Bemerkungen von verschiedenen Händen geschrieben seien. Dindorf gibt bei den Scholien zu 306, 3; 313, 17; 336, 15; 337, 23 sogar an, sie seien in M von junger Hand geschrieben, obwohl sich die gleichen Scholien auch in P befinden, und es doch undenkbar wäre, daß der Text und ein Teil der Scholien im 11. Jahrhundert und ein paar kleine Scholien nachträglich im 15. Jahrhundert aus P abgeschrieben wurden.

Die Schwierigkeit löst sich folgendermaßen: Alle Scholien, welche aus P in M übergegangen sind, rühren von der nämlichen Hand her, und zwar von derjenigen, welche den Text auf f. 2—237^b schrieb. Aber der Schreiber setzte eine Anzahl der Randbemerkungen — mit den oben angeführten vier Beispielen sind es 37 Fälle — sofort, während er den Text abschrieb, an den Rand; alle übrigen aber schrieb er erst nach Vollendung der ganzen Handschrift aus P ab. Da somit die Scholien zu verschiedener Zeit und mit verschiedener Tinte geschrieben sind, konnte man an verschiedene Schreiber denken. Betrachtet man aber die Form der Buchstaben, so wird man bald erkennen, daß dieselbe in beiden Fällen die gleiche ist. In beiden Fällen wurde wie in P für die Scholien die Semiunziale verwendet, während der Text in Minuskel geschrieben ist.

Aber eben dieser verschiedene Schriftcharakter bei Text und Scholien veranlaßte einen zweiten Irrtum, der sich fast in allen Beschreibungen der Handschrift findet, nämlich den, daß Scholien und Text von verschiedenen Händen herrühren. Nur Giavacchino Gabardi († 1790), der Verfasser des geschriebenen Handschriftenkatalogs in Modena, sagt, die Scholien rührten *a prima manu* her. Buntoni, dem wir den ersten gedruckten Katalog der Mutinenses verdanken**), erwähnt das zwar, verweist aber auf Allen, welcher nach Besprechung

*) Nur zwei kurze Bemerkungen des Baanes Dind. I, 425, 26—28 und 430, 18—19 fehlen in M.

**) In *Studi italiani di filologia classica* IV. Firenze-Roma 1896 p. 465 f.

der verschiedenen Hände in M nur sagt: Scholia, in two or more fine semiuncial hands, are frequent through the entire book, and were evidently added after the various parts had been put together^{*)}. Ganz ähnlich urteilt Schwarz in der Ausgabe des Tatian^{**)}.

Man beachtete eben nur die große Mehrzahl der Scholien, welche sich sowohl durch den Schriftcharakter als durch die Farbe der Tinte vom Text unterscheiden. Aber den Beweis, daß alle Scholien vom Schreiber des Textes herrühren, vermitteln eben jene 37 Bemerkungen. Daß sie — trotz des verschiedenen Schriftcharakters — vom Schreiber des Textes herrühren, das beweist die vollständige Gleichheit der Tintenfärbung. Daß sie — trotz der verschiedenen Tinte — von derselben Hand herrühren wie die übrigen Scholien, das beweist die vollständige Gleichheit der Buchstabenformen. Folglich hat eine Hand den Text und die verschiedenen Scholienarten — soweit sie auf P zurückgehen — geschrieben.

Zu demselben Resultate führt uns eine andere Beobachtung. Baanes und Arcthas pflegten Textvarianten zum Unterschiede von den in Semiunciale geschriebenen Scholien in Minuskel an den Rand zu setzen. Auch in M finden sich diese Varianten in Minuskel am Rand, und zwar sind sie zumeist vom Schreiber des Textes gleichzeitig mit der betreffenden Textstelle geschrieben, wie die Gleichheit der Tinte zeigt. Zwei solche Varianten aber, zu 142, 1 und 163, 6, rühren, wie gleichfalls die Tinte beweist, vom Schreiber der Scholien her. Die Minuskeln, die auch er hier gebraucht, sind genau dieselben wie die der Texthand; d. h. Texthand und Scholienhand sind identisch.

Die Thatsache, daß die aus P entnommenen Scholien und der auf f. 2—237^b enthaltene Text von derselben Hand herrühren, ist deshalb wichtig, weil dadurch die Beurteilung der ganzen Handschrift beeinflusst wird. M ist von verschiedenen Händen geschrieben. Schwarz sagt darüber a. a. O.: ex duabus partibus compositus est. quarum prior summa diligentia a librario orthographiae valde perito s. XII scriptus (sic) continet Clementis

^{*)} Notes on Greek Manuscripts in Italian Libraries London 1890 p. 13.

^{**)} Texte und Untersuchungen IV, 1, praef. III sq.

Protrepticum et Paedagogum, Pseudoiustini epistolam ad Zenam et Serenum, Cohortationem, Tatianum, Pseudoiustini Expositionem fidei . altera pars fragmentum est codicis saeculo vetustioris neglegenter scripti: servata sunt ultima Tatiani pars inde a verbis *ἢνα δὲ καί* [p. 42, 16]*), Athenagorae Supplicatio et De resurrectione . hoc fragmentum cum parte priore in unum coniunctum est tempore antiquo quoniam utriusque partis marginibus a librario s. XII scholia adscripta sunt . ultimae codicis paginae nonnulla de Sibyllis continent a duobus librariis temporis recentioris scripta.

Ähnlich urtheilt Allen a. a. O. Er macht darauf aufmerksam, daß auf f. 238^b die Bemerkung steht: $\zeta\eta < \tau\epsilon\iota > \alpha\theta\eta\eta\rho\alpha\gamma\omicron\rho\omicron\varsigma$ $\rho\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\iota\alpha\tau\ \tau\omega\acute{\nu}\ \chi\rho\iota\sigma\tau\iota\alpha\tau\omega\acute{\nu}\ \epsilon\acute{\nu}\ \tau\eta\ \beta\ \omicron\upsilon\pi\epsilon\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \epsilon\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\ \tau\epsilon\tau\rho\alpha\delta\iota\omicron\upsilon$, und daß der auf f. 239^a stehende Schluß der Schrift Tatians aus- gestrichen ist. Daraus und aus dem Umstande, daß von f. 239^a an die Quaternionen mit den Ziffern $\lambda\alpha$ bis $\lambda\zeta$ bezeichnet sind, während sich bis dahin keine Zählung findet, schließt er, daß die zweite Hälfte der Handschrift, von f. 239^a an, der Rest einer Handschrift sei, von der die ersten dreißig Quaternionen verloren gegangen seien. Um diesen Verlust zu ergänzen, sei f. 2—238^b hinzugefügt worden. Erst nachdem die beiden Teile vereinigt waren, seien dann die Scholien der ganzen Handschrift beigelegt worden.

Nach Schwarz und Allen wären also zuerst f. 239^a—287^b im 11. Jahrhundert aus P und ein Jahrhundert später f. 2—238^b und die Scholien der ganzen Handschrift aus dem nämlichen Rodez abgeschrieben worden. Nun ist es doch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß zu einer Zeit, in der schon ein großer Teil der Abschrift — die ersten dreißig Lagen — verloren gegangen war, noch die Möglichkeit der Ergänzung aus der ursprünglichen Vorlage bestand.

Vielmehr ist die Entstehung der Handschrift so zu denken, daß die beiden Teile von zwei verschiedenen Schreibern gleichzeitig, und zwar im Anfange des 11. Jahrhunderts**) aus P abgeschrieben wurden,

*) Es ist das nicht ganz richtig: Das Fragment beginnt schon mit $\chi\rho\acute{o}$ $\nu\omega\alpha\tau$ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\gamma\alpha\gamma\alpha\phi\eta\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ p. 42, 15.

**) Montfaucon *Diarium Italicum* 1702 p. 31 gibt das 10. Jahrhundert als Alter der Handschrift an. Ebenso Buntoni a. a. O. p. 466.

und daß der Schreiber des ersten Theils die Scholien der ganzen Handschrift abzuschreiben übernahm. Daß ein Teil oder vielleicht ursprünglich der ganze Tatian doppelt abgeschrieben wurde, ist durch ein Versehen der Abschreiber zu erklären. Die letzte Schrift des ersten Theils, Justins *ἐκθεσις πλοτεως*, auf f. 226^b—237^b ist nicht aus P, sondern aus einer anderen Handschrift abgeschrieben. Es ist möglich, daß dies die Veranlassung zu dem Versehen gab. Nebenbei sei erwähnt, daß zu dieser pseudojustinischen Schrift von derselben Hand, welche die Scholien aus P abschrieb, das Zeichen *σημειωσαι* des Arethas genau in derselben Form*), wie es sich in P und in anderen Arethashandschriften häufig findet, dreimal an den Rand gesetzt worden ist. Es ist also vielleicht auch diese Schrift aus einer Arethashandschrift abgeschrieben.

Aus der Quaternionenzählung von f. 238^a an darf man keine Schlüsse ziehen; denn erstens rühren diese Zahlen, wie es scheint, von der zweiten Scholienhand (M¹) her, und ferner besteht ja der erste Teil f. 2—236 (f. 1 gehört nicht zur ursprünglichen Handschrift, und f. 237 ist als einzelnes Blatt eingeklebt) gerade aus dreißig Lagen, von denen allerdings die 14. nur sieben und die 29. nur vier Blätter hat. Es ist also möglich, daß ursprünglich auch die Zahlen α bis ω vorhanden waren und vom Buchbinder mit dem obersten Rande weggeschnitten wurden, als die Handschrift ihren jetzigen Einband erhielt**). Das geschah aber erst, nachdem die Handschrift in die Biblioteca Estense gekommen war, was nicht vor dem Jahre 1564, dem Todesjahre des Cardinals Rudolph Pius, geschehen sein kann***).

Um die Beschreibung der Handschrift zu vervollständigen, sei noch folgendes erwähnt. Die Hand, welche f. 238^a beginnt, reicht nur bis f. 288^b, d. i. bis zum Ende der Schrift des Athenagoras über

*) E. Gassimite bei Maasj a. a. O. p. 756.

**) So ist z. B. in der Stromataschrift Laur. V. 3 von der ganzen Quaternionenzählung der ersten Hand nur auf f. 304^a und f. 312^a noch eine Spur vorhanden. Die auf f. 304^a erhaltene Zahl π beweist, daß am Anfang der Handschrift nicht mehr als ein Blatt verloren gegangen sein kann.

***)) Vgl. Caveboni in *Memorie di religione, di morale o di letteratura*. Serie terza, tomo XVII. Modena 1854 p. 226.

die Auferstehung. Der letzte Teil der Handschrift f. 288^b—294, *ἐκ τῶν φιλωμανοῦ λακτατίου τοῦ ῥωμαίου περὶ σιβύλλης καὶ τῶν λοιπῶν*, ist von zwei verschiedenen Händen geschrieben, aber nicht beide sind, wie Schwarz sagt, *recentioris aetatis*. Vielmehr ist die eine davon, f. 288^b—292^b, etwa gleichzeitig mit den beiden ersten Teilen der Handschrift, gehört also dem 11. Jahrhundert an (nach Puntoni a. a. O. dem 10.), während die beiden letzten Blätter von einer ganz jungen Hand geschrieben sind, der nämlichen, welche auf f. 1^b ein Inhaltsverzeichnis der Handschrift schrieb. Da dies erste Blatt und f. 293—295 (von denen das letzte leer ist) erst in der Biblioteca Estense der Handschrift beigelegt wurden*), kann die Hand nicht dem 14. Jahrhundert, wie Puntoni meint, sondern frühestens dem 16. angehören.

Es sind also vier verschiedene Hände zu unterscheiden:

- a) f. 2—237^b sowie die aus P entnommenen Scholien,
- b) f. 238^a—288^b,
- c) f. 288^b—292^b, alle drei dem 11. Jahrhundert angehörig.
- d) f. 1, 293, 294 aus dem 16. Jahrhundert.

Nach dieser Abschweifung**) lehren wir zu den Scholien in M zurück. Die Hand, welche die Scholien aus P abschrieb, hat sich genau an ihre Vorlage gehalten und kein Wort geschrieben, das sich nicht in derselben gefunden hätte. M kommt also hier nur als Ergänzung von P in Betracht, vor allem für die jetzt in P fehlenden Kapitel des ersten Buchs des Pädagogus.

2. Die zweite Scholienhand M¹ ist der ersten in den Buchstabenformen und in den Abkürzungen sehr ähnlich. Sie läßt sich aber leicht von ihr unterscheiden, da sie durchweg mit grünlicher Tinte schreibt. Dieselbe Hand hat auch in der Stromatahandschrift Laur. V, 3 f. 221^b—299^b zahlreiche Bemerkungen an den Rand geschrieben***). Vitelli hat in der Beschreibung der Florentiner

*) Es geht dies aus einer Angabe auf f. 2^a hervor.

**) Die Anregung zur Untersuchung der verschiedenen Hände in M sowie wichtige Gesichtspunkte dafür verdanke ich meinem Freunde Herrn Varnard in Leatheshead.

***) Wegen der Exzerpthandschriften, welche Bruchstücke aus allen Schriften des Clemens enthalten, ist die Tatsache bemerkenswert, daß sich einmal die verschiedenen Werke des Clemens in einer Bibliothek befanden.

Handschrift*) die Ansicht ausgesprochen, daß dieselben vom Schreiber des Textes herrühren. Nach dem Eindruck, den ich davon erhalten habe, ist das jedoch nicht richtig. Die Bemerkungen zeigen in beiden Handschriften denselben Charakter: sie beschränken sich meist auf Wiederholung von Worten oder Gedanken des Textes und bringen selten einen neuen Gedanken. Auf den Schreiber dieser Notizen gehen auch zahlreiche Korrekturen im Text und in den älteren Scholien zurück.

3. Interessanter sind die Bemerkungen jüngerer Hände, besonders einer schwer lesbaren Hand des 15. Jahrhunderts (M²). Dieselben sollen nachher zusammengestellt werden.

C. Die Scholien in F (Florenz).

Auch in F ist zwischen den von erster Hand aus P abgeschriebenen Scholien und den Bemerkungen jüngerer Hände zu unterscheiden. F ist nicht so sorgfältig geschrieben wie M und enthält bei weitem nicht alle in P vorhandenen Scholien. Es ist sehr wahrscheinlich, daß F nicht direkt aus P abgeschrieben ist, sondern durch Vermittlung einer anderen, jetzt verlorenen Handschrift. Manche Fehler in F sind nur schwer bei Annahme einer direkten Abschrift aus P zu erklären.

Die Bemerkungen jüngerer Hände in F sind weder zahlreich noch wertvoll.

III. Scheidung der Scholien nach Verfassern. Verbesserung und Ergänzung des Textes.

Nachdem hiemit die Handschriften besprochen sind, sollen im folgenden die Scholien nach den einzelnen Verfassern bezw. Schreibern zusammengestellt und dabei der Dindorf'sche Text verbessert und ergänzt werden. Dindorf's Angaben über die Lesarten sämtlicher Handschriften sind in sehr zahlreichen Fällen unrichtig. Es würde aber wenig Wert haben, wenn hier alle falschen Angaben des textkritischen Apparates berichtigt würden. Das bleibt der

*) Vitelli e Paoli, Collezione Fiorentina di facsimili paleografici Fasc. 1. tav. 10.

neuen Ausgabe der Scholien vorbehalten. Nur einige Beispiele hier anzuführen möge gestattet sein: τῆς Ἀσωποῦ P, nicht τοῦ Ἀ. 413, 3; λέγεται P, nicht ἐλέγετο 413, 4; διασωθῆναι P, nicht διουρισθῆναι 413, 7; χρημάτων πόθος M, nicht χρηματοπόθος 413, 11; τὸν φωνικὸν M, nicht τὴν φωνικὴν 417, 28; οὖν P, nicht ἄρα 419, 37; ἐπιχωρίων P M, nicht ἐπιχωρίω 426, 30; μὲν P, nicht μετὰ 431, 1; βρόμιον P F, nicht βόμιον 449, 17; γεγονὸν P M, nicht γεγωνὸν 450, 1. Aber an vielen Stellen läßt sich auch der Text aus den Handschriften verbessern. Manche Scholien sind in der Fassung bei Dindorf ganz unverständlich, vgl. 435, 19 f.; 439, 30 ff. Häufig ist die Interpunktion ganz verfehlt. Die Angabe der Stellen, zu welchen die Scholien gehören, ist oft falsch. In den folgenden Bemerkungen zu den einzelnen Stellen soll daher die richtige Lesart verzeichnet und dadurch das Verständniß der Scholien erleichtert werden. Ferner soll auch erwähnt werden, welche Scholien jetzt in P von Meletius geschrieben oder ganz getilgt sind. Auch sollen die tachygraphischen Abkürzungen mitgeteilt werden, wenn sie mir aus irgend einem Grunde bemerkenswert scheinen. Schließlich ist eine Anzahl von Bemerkungen aufgeführt, welche bei Dindorf übergangen sind.

A. Baanes-Scholien.

Mit Baanes-Scholien sind diejenigen Scholien bezeichnet, welche Baanes, der Schreiber der Handschrift P, in seiner Vorlage vorfand und nach P herübernahm. Ein Beweis dafür, daß die Scholien abgeschrieben sind, liegt in den nicht seltenen Abschreiboversehen und ferner darin, daß die Bemerkungen öfters nicht an der Stelle des Randes stehen, an der sie ihres Inhaltes wegen stehen sollten. Manchmal sind auch die Zeichen, durch welche die Scholien mit Worten des Textes verbunden sind, nicht zum richtigen Worte gesetzt. Diese Verbindungszeichen können uns auch als Hilfsmittel zur Entscheidung dienen, ob ein Scholion von Arethas oder Baanes geschrieben ist. Die Zeichen, welche Baanes verwendet, sind sehr zierlich und mannigfach, wie überhaupt seine Schrift elegantere Formen als die des Arethas aufweist. Bald ist es ein nach oben oder nach unten

geöffneter Halbkreis, über oder unter dem zwei Punkte stehen, bald ist es eine wagrechte, bald eine geschlängelte Linie zwischen zwei Punkten, bald sind es zwei durch eine Wagrechte verbundene kleine Kreise, kurz es findet sich eine große Zahl verschiedener Formen. Arcthas hat sehr häufig kein Zeichen verwendet; auch ist seine Auswahl viel geringer. Seine Zeichen sind viel einfacher und weniger elegant. Maass a. a. O. p. 756 hat einige davon in Zeichnung mitgeteilt. Am häufigsten ist ein von Maass nicht aufgeführtes Zeichen, ein Birkumfleg zwischen zwei Punkten. Da in M auch diese Zeichen treu wiedergegeben sind, kann man aus ihnen für den Ursprung der in P nicht mehr erhaltenen Scholien zu Pädagogus I etwas schließen. Doch werden diese Schlüsse nicht ganz sicher sein, wenn sie sich nicht auch durch den Inhalt der Scholien stützen lassen.

Die Baanesscholien gehören fast ausschließlich dem Protrepticus an; abgesehen von den Scholien zu Pädagogus I, bei denen sich die Scheidung nicht mehr sicher durchführen läßt, finden sich in den Büchern des Pädagogus nur sechs kurze Bemerkungen von der Hand des Baanes.

Von Baanes sind geschrieben die Bemerkungen bei Dindorf I, 413, 3—414, 15; 414, 27—28; 415, 7—8. 11—13. 15—17. 21. 24—28 (*γέγραπται*); 416, 1—6; 417, 25—418, 37 (*γυμνώσω*); 419, 10—13. 16—19. 21—28; 419, 31—420, 4; 420, 7—421, 19; 421, 22—422, 9; 422, 13—24; 422, 35—423, 6; 423, 10—13. 17—20. 23—33; 423, 35—424, 8; 424, 10—12; 424, 14—425, 3 (*Ἰταλίας*); 425, 5—427, 8 (*Λακεδαιμονίας*); 427, 11—37; 428, 9—19. 22—25; 428, 28—429, 3; 429, 6—25; 430, 3—4. 7—13. 18—19; 430, 23—431, 4; 431, 6—11 (*ἐφραίνετο*). 24—28; 431, 34—432, 6; 432, 10—18; 436, 16—17; 440, 37—38; 442, 3. 9; 446, 18; 449, 10—12.

Zu dem bei Dindorf mitgetheilten Text ist folgendes zu bemerken:

413, 12. Statt *εὐδὼν τοὺς* ist nach PM *ἀκούσας τοὺς τε* zu lesen. Die Endung *ας* ist durch das gewöhnliche Zeichen vertreten.

15. Statt *δὲ* ist mit M *οὖν* zu lesen.

17. Statt *πολλῶν* ist mit M *πολλὰ* zu lesen.

18. Statt *εἰς τι μέρος τὸν πόρον* lies mit M *κατὰ μέσ<ον> τὸν πόρον*.

415, 12. Statt ἀνθηρόν — κεχαρισμένον ist mit PM ἀνθηρός — κεχαρισμένος zu lesen.

419, 26. Das Scholion gehört nicht zu 15, 16, sondern zu 16, 10.

32. Statt Κυβέλη ἢ Πέα lies mit P Κυβέλη ἢ Πέα.

420, 8. In P M steht deutlich μέγαλα καλοῦσι τοὺς βοιω-
τοὺς· μεγαρίζοντες οὖν ἀντὶ τοῦ θύοντες. Βοιωτούς, wie auch
bei Rloß und Dindorf steht, gibt keinen Sinn. Es ist dafür βοιωμούς
zu lesen. Solche Verderbnisse weisen darauf hin, daß Baanes die
Scholien aus einer älteren Handschrift abgeschrieben hat.

10. Statt ἐπιτελουμένης ist mit den Handschriften und
Rloß ἐπικαλουμένης zu lesen.

423, 18. PM haben ἡ μητέρα φασὶν αὐτοῦ, was M¹ wohl
richtig in ἡν μητέρα φασὶν αὐτῆς ändert.

424, 19. In PM findet sich statt ὅτε das Zeichen, mit
dem gewöhnlich ὅτι abgekürzt wird, in der Form wie bei Lehmann,
Tachygraphische Abkürzungen Leipzig 1880 Taf. 10. § 55, 4. Es scheint
mir wahrscheinlicher, daß das Zeichen auch für ὅτε verwendet wurde,
als daß hier eine Verderbnis vorliegt.

425, 9. Statt ἔστι steht in PM die tachygraphische Abkürzung
für εἶναι, und zwar mit Spiritus und Birkmuflex. Auch der Sinn
verlangt notwendig εἶναι; das gleiche gilt für ἔστιν 429, 12.

426, 3. 4. 5. Die Worte δρόκων, κύκνος, ἀετός hat Aretias
zu den von Baanes geschriebenen Worten ἐπὶ Νέμεσιν, ἐπὶ Αἴδαρ,
ἐπὶ Γαρνμήδην hinzugefügt.

427, 11. Das α von ὄνομα ist in P hier und 428, 25 durch
einen wagrechten Strich über μ bezeichnet. Also ist es nicht richtig,
wenn Maass a. a. O. p. 764 sagt, daß diese Abkürzung nur bei
Aretias, nicht bei Baanes vorkomme.

18. 19. Die beiden Scholien zu Κύρον und zu φιλόδοξος
hatte Baanes als ein Scholion zusammengeschrieben, ohne zu
beachten, daß das erste sich auf Myros, das zweite auf Apollo bezieht.
Erst eine ganz junge Hand hat in P die beiden Scholien getrennt
und durch Zeichen mit den richtigen Worten in Verbindung gesetzt.
M¹ schrieb zur ersten Bemerkung: Κύρον λέγει, zur zweiten: ὁ Φοῖβος.

247, 21. *Κύρω* ist bei Dindorf und Bloß Druckfehler statt *Κύρω* der Handschriften.

24. Das Scholion ist in P irrthümlicher Weise mit *οὐ δὲ* (46, 7), statt mit *σωφροσύνη* (46, 8) durch Zeichen verbunden.

30. Die Bemerkung *Φορῶντος* bis *Κῶος* gehört vor das Scholion *μαντεῖον* bis *ιστορεῖται*.

428, 13. Mit PM ist *Καρί* statt *Καρίω* zu lesen.

429, 16. *αὐταί* stand auch in P und wurde erst spät in *αὐται* geändert.

19. Statt *τῆς* ist mit PM *τοῦ* zu lesen.

20. Statt *ὅπερ* ist mit P M *ὅπερ* zu lesen.

432, 15. PM haben *ιστοροῦνται* statt *ιστορεῖται*.

18. *προβρίσματα* ist in P anstrichiert, doch ist an einigen Buchstabenresten die Schrift des Baanes noch deutlich zu erkennen.

440, 37—38; 442, 3; 446, 18 sind sicher von Baanes geschrieben (gegen Gebhardt a. a. O. S. 182).

442, 9. Baanes schrieb nicht *χρησθαι*, sondern *χρεσθαι*.

Nicht erwähnt sind bei Dindorf folgende Bemerkungen des Baanes: *περὶ Ἀφροδίτης* zu 15, 15 (Nretzhas fügt hinzu: *καὶ τῶν αὐτῆς μυστηρίων*); *περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων θρησκείας* zu 40, 17; *ἐπιθυμηταὶ ἀκολασίας* zu 41, 20; *περὶ τῶν δεισιδαιμονίαν πρῶτων εἰσηγησαμένων* zu 46, 15; *περὶ Ὀλυμπίου Διὸς καὶ τῆς Πολιάδος Ἀθηνᾶς* zu 50, 13; *περὶ τοῦ ἐν Σάμῳ τῆς Ἥρας ξοάνου* zu 50, 15.

B. Nretzhas'scholien.

Von Nretzhas sind geschrieben die Bemerkungen bei Dindorf I, 414, 16—26; 414, 29—415, 6; 415, 9—10. 14. 18—20. 22. 30—33; 416, 16—417, 18; 418, 37—419, 9; 419, 14—15. 29—30; 420, 6; 422, 33—34; 423, 7—8. 21—22; 424, 9; 425, 3—4 (von *ἀφ' ἧς* an); 426, 3—5 (*δράκων, κύκνος, ἀετός*, f. v.); 427, 8—10 (von *ἦν* an); 428, 1—8; 429, 4—5; 429, 26—430, 2; 430, 14—17. 20—22; 431, 5. 11—23 (von *ἦσαν* an). 29—33; 432, 7; 432, 23—433, 11.

439, 4—5. 9—36; 440, 6—36; 441, 1—3; 441, 5—442, 2; 442, 4—8; 442, 10—444, 5; 444, 13—445, 14; 445, 17—18; 445,

21—446, 17; 446, 19—447, 8; 447, 12—22 (*λέγει*); 447, 25—449, 9; 449, 13—450, 20.

Hierzu ist folgendes zu bemerken.

414, 19. Statt *ἀντηχεῖν* ist mit M *ἀπηχεῖν* zu lesen. Auch in P, in dem der größte Teil dieses Scholions unlesbar ist, läßt sich noch *πηχεῖν* erkennen.

21. Statt *Ἀπόλλωνα* ist *Ἀπόλλω* mit M zu lesen.

22. Nach *χελώνης* ist aus M *δοτράκου* einzuschieben.

23 f. Das Scholion stand auch in P; es läßt sich aber jetzt kaum mehr ein Buchstabe erkennen; in M ist die Schrift gleichfalls sehr schwer zu lesen. Statt der von Dindorf in der Anmerkung mitgeteilten Worte ist nach *φέρων* zu lesen: *εἰς ὃν καὶ ταυτὶ τὰ στιχολογεῖα · εὐνομον, ὀπολλον, σὺ μὲν οἶσθ' ἂν καὶ ἐξῆς* cf. Anthol. Palat. IX, 584.

25 f. Von diesem Scholion läßt sich in P nur im Anfang ein *κ*, dann *πιστεύειν* und *ὅμῳ* erkennen; in M sind etwa die ersten 15 Buchstaben unleserlich, dann heißt es: *τοῖς ἐκτόποις πιστεύειν διέγνωτε · μὴν δὲ ὅμῳ ἢ ἀλήθεια δύστοπος λέγεται καὶ ἄπιστος κέκρωται*.

32. Statt *ἄλλη ὑπόθεσις τραγωδίας* ist mit P *ἄλλης ὑπόθεσις τραγωδίας* zu lesen. Die beiden Endsilben *ης* und *ις* sind mit dem nämlichen Zeichen abgekürzt, für das Lehmann a. a. D. § 37 und 39 mehrere Beispiele gibt. Allen a. a. D. S. 12 nennt mehrere Aethashandschriften, in denen sich das gleiche Zeichen für beide Endungen finde, nämlich den Oxforde Platon, den Oxforde Enkidion und den Vindoboner Lucian. Es wäre hier auch P zu nennen gewesen.

415, 30. Nach *κρέκειν* ist *τὸ* einzuschieben; denn dies Wort, nicht *γὰρ*, wie Dindorf in der Anmerkung angibt, steht in P.

416, 20. Statt *παρ' Ἑλλήσιν* ist wohl *παρ' ὅσων* (insofern) zu lesen. P hat *παρόσων*; ebenso hatte M, doch corrigierte dies bereits die erste Hand in *παρ' Ἑλλήσιν*.

25. Von *ἀμφοῖν* ist die Endung mit dem tachygraphischen Zeichen geschrieben, das gewöhnlich für *οις* verwendet wird. In M ist aber von erster Hand dies Zeichen in *οῖν* corrigiert.

416, 32. In P M steht nicht ξύλα, sondern ξύλον, wobei die Endung durch die gewöhnliche, einem Gravis ähnliche Abkürzung vertreten ist. — καί (vor ποικίλοις) fehlt in P M.

417, 1. Auch P hat σφαῖρα, nicht σφῆρα; αι ist durch das gewöhnliche tachygraphische Zeichen vertreten, das Arcthas oft auch in der Mitte der Wörter verwendet.

4. P M haben αὐτοῖς wie Photius, nicht αὐτῶν. Es wird also wohl so zu lesen sein. — Statt ἀνωτάτη ist mit P M ἀνωτάτω zu lesen.

11. In λαμπράν ist αμ mit der gewöhnlich (und auch in diesem Wort) für αν verwendeten Abkürzung geschrieben. Es ist das nicht häufig; Vast erwähnt diesen Gebrauch vom Schreiber des Cod. SGerm. 249, und Allen führt aus Arcthashandschriften ein paar Beispiele an. Auch in μεταλαμβάνειν 439, 12 ist αμ so geschrieben. Auch für αγ kommt dieselbe Abkürzung vor, z. B. in einer von M¹ geschriebenen Bemerkung zu 233, 22.

17. Statt Παράθηραια ist nach richtiger Auflösung der Abkürzung Παράθηραίους zu lesen.

419, 6. In P M steht Βελλεροφῶντας ἢ Περσέας statt des Singulars. Auch bei Pollux IV, 128, woher das Scholion genommen ist, steht der Plural.

9. Ἀθηναῖοι steht weder in P noch in M; es ist zu streichen.

420, 5. καλῶν stand auch in P am Rand als Verbesserung zu (ἐπι)τελῶν. Eine spätere Hand hat die Korrektur durch Rasur vollzogen und dann das überflüssige καλῶν getilgt.

428, 8. In P steht ἐνόρχω, was in M durch Versetzung des Accents (die Abkürzung der Endung kann für ω und ηω stehen) in ἐνόρχην geändert ist.

430, 15. Über dem α von φειδίας steht in P M ein wagrechtlicher Strich zur Bezeichnung der Länge. In den Minuskeln des Baanes ist das häufig, vgl. Maass a. a. O. p. 764 Anm. 3. Hervetus hat sich durch die Quantitätsbezeichnung verführen lassen, Φειδιάς zu schreiben. Ebenso ist 431, 17 ἀληθείᾱ geschrieben.

22. In P M steht διαλύσαι statt διαλύσαντα; in P steht αι in Rasur, aber, wie es scheint, nicht für αντα. Der Infinitiv läßt sich auch ganz gut erklären als Epexegete zu πεποικίλειαι.

431, 29. Das Zeichen, das dies Scholion mit dem betreffenden Textwort verbindet, rührt von Baanes her; das Scholion selbst ist von Arethas geschrieben. Es ist möglich, daß Arethas ein von Baanes überangenes Scholion nachträglich aus der Vorlage abgeschrieben hat, wie er ja überhaupt den ganzen Text noch einmal mit der Vorlage verglichen zu haben scheint. Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 180, Anm. 58.

432, 26. *ἔχον* ist in P junge, aber richtige Korrektur für *ἔχων*. M. hat *ἔχων*.

32. Das Scholion war von Arethas an den Rand geschrieben worden; aber der Schreiber der Schriften des Hesychius tilgte es, um den äußeren Rand frei zu haben, und setzte es an den inneren Rand (vgl. Gebhardt a. a. O. S. 181, Anm. 60). Dabei ließ er die Worte *ἐξ Αἰγύπτου* — *ἐμπεπορευμένων* aus; aber an den Resten der von Arethas geschriebenen Worte läßt sich noch erkennen, daß diese Worte ursprünglich dastanden. Für die Worte *ἀντὶ τοῦ πλεῖστον* 433, 4 gilt das nämliche.

433, 5. Es ist zu schreiben: *διάφορος ἢ συζυγία · καὶ ἐλεῖς γὰρ καὶ ἐλεῖς λέγεται*. So steht in M, und P hatte ursprünglich ebenso. Jetzt steht nur noch von der Hand des Meletius *ση. ἐλεῖν* (nicht *ἐλεῖν*, wie Dind. in der Anmerkung angibt).

439, 4. *σύμφωνος τοῦ λόγου* ist in P M in Minuskeln geschrieben; also ist es kein Scholion, sondern eine Variante zu *σύμφωνος ὑπὸ τοῦ λόγου*.

15. Zwischen *ὁ* und *ἐπὶ* steht in den Handschriften ein Zeichen, das Schinas richtig als *ν̄* las. Dasselbe kehrt auf f. 109^a in dem Scholion 445, 17 wieder. Es besteht in einem in die Breite gedehnten N, durch dessen Mittelstrich ein langgezogenes Y gelegt ist.

17. *τὸ ἐξῆς* ist gleichsam als Überschrift vorausgestellt und durch einen Punkt vom folgenden zu trennen.

21. Statt *κατὰ* steht bei Alzog richtig *ἀπὸ τῶν*. Zu dem Irrtum gab vielleicht der Umstand die Veranlassung, daß *ἀπὸ* in P mit einer dem Gewährsmann Dindorfs unbekannten Abkürzung geschrieben war. Die Form entspricht etwa der von Allen a. a. O. Taf. II aus Barocc. 235 mitgeteilten; jedoch fehlt der Spiritus.

24—26; 29—32 jetzt in P getilgt.

439, 30. Statt *ὁλόκληρον μή* ist mit M *ὁλόκληρον μήνα* zu lesen. „Die Zwerge würden einen ganzen Monat fasten, wenn sie wirklich dadurch größer würden.“

33. P hat nicht *μελήσει*, wie Dindorf angibt, sondern *μελήσαι*, was von junger Hand aus *μελήσει* corrigiert ist.

440, 11. In P steht *Θηρικλέους τοῦ τοῦ ἐφευρόντος*. Wahrscheinlich hat Arethas aus Versehen *τοῦ* doppelt geschrieben. M hat nur *Θ. τοῦ ἐφευρόντος*, F *Θ. τοῦτο ἐφευρόντος*.

14. Nach *σχήματος* ist ein Punkt zu setzen. Es beginnt jetzt ein neues Scholion, dessen Überschrift die Worte *ἐκπωμάτων εἶδη* bilden.

28f. Nach *λέγειν* ist ein Punkt zu setzen, vor *φησὶν* das *Ἄνθρα* zu streichen.

31. Das Scholion gehört nicht zu 248, 12, sondern zu 248, 20 (*ἁμίδας ὕελᾶς*). Zu diesen Worten stand es auch in P; es ist aber jetzt ausradiert.

34. *τοῦ* fehlt in P M, steht in F.

441, 5. P hat *καρχάζουσι* wie M, nicht *καχλάζουσι*. Das Scholion ist zum Teil von Meletius geschrieben.

19. 20. Von Meletius geschrieben; statt *γάρ* hat F *ἐστιν*, M *γάρ ἐστιν*. Letzteres stand ursprünglich wohl auch in P. Statt *ἐρυστερίζουσα* schrieb M aus Versehen *ἐρυστερία*, was M¹ durch übergeschriebenes *σα* in *ἐρυστερίασα* verbesserte.

21—24. Von Meletius geschrieben. Derselbe ließ 21. 22 die Worte *ἀφ' οὗ καὶ τὸ πᾶν εἴρηται*, 24 *εἴρηται* weg. Letzteres steht in M vor *τὸ μεγαλοφωνεῖν* (*γεγωνίσκειν εἴρηται τὸ μεγαλοφωνεῖν*), während F die Wortstellung *τὸ μεγαλοφωνεῖν γεγωνίσκειν εἴρηται* hat.

442, 4—6. 10. 20—22 stand auch in P, ist aber jetzt getilgt.

10. *ἐπιπύχει* ist in M in Minuskeln geschrieben. Es ist also nicht Scholion, sondern Variante zu *ἐμπύχει*.

25. *τὴν τύλην λέγει* steht auch in F. Es gehört zu *πύλων* 281, 14.

443, 13. Vor *εἰς* ist aus den Handschriften *ὠραῖον* einzuschreiben.

23. *μεταχειρίσιν* ist Korrektur des Meletius für *μεταχείρισιν*, wie Arethas geschrieben hatte.

- 24—26. In P getilgt; ebenso 444, 3. 26; 450, 13—15.
29. κύριαi ist in P M korrigiert aus κύριε.
31. ὁ ist nach PM zu streichen.
- 444, 30. ἀρεοστήμονον stand auch in M und steht noch in F.
- 445, 10. λεπτότητι FM richtig für λεπτοτι (sic P).
26. Arethas schrieb φυλάξωσι; Meletius änderte ω in ου.
29. In PMF steht für εἶναι die nämliche Abkürzung, ähnlich der von Allen a. a. O. Taf. IV aus Vat. 1298 mitgeteilten Form. Es ist also nur Unkenntnis dieser Abkürzung gewesen, welche die von Dindorf angeführten Varianten ἔστι (F) und ἔχειν (P) verursacht hat.
38. δωρεῖς ist in PM Korrektur für δωρεῖς (so noch F).
- 446, 20. Statt οἱ τε ist mit den Handschriften οἱ γε zu lesen.
21. In λαμπρόν hatte Arethas αμ mit dem für αν gewöhnlichen Zeichen geschrieben; Meletius, der diese Abkürzung nicht mehr gekannt zu haben scheint, setzte dafür die Buchstaben αμ.
23. Die Note für εἰσὶ ist dieselbe wie die von Lehmann a. a. O. § 57 aus dem Oxforde Euklidcode mitgeteilte Form.
25. Statt ἐκ ψηφισμάτων ist mit F ἐκψηγήματα zu lesen. P M haben ἐκρήματα. Vgl. Bäst, Epist. crit. ad Boiss. p. 134.
- 447, 29. Statt ὅσης ist mit M ὅση zu lesen; dazu ergänze εἶσιν und setze nach ὅση und παριστῶν Interpunktion, streiche dagegen das Nomina nach ὄντα.
34. τοὺς fehlt in allen Handschriften, ist also zu streichen.
- 448, 18. Mit allen Handschriften ist ἀποξευρόνται zu schreiben; ξυράω wird von den Späteren der Form ξυρέω vorgezogen.
21. Statt εἰσηγῆται steht in F εἰσὶ γνται, wobei für εἰσὶ die dafür übliche Abkürzung angewendet ist. In B K, den beiden von Potter benützten Handschriften, steht daher nur . . . γνται, wofür Potter ἐγγονται vermutet. Die richtige Lesart teilt schon Bäst in der Comm. palaeogr. ad Greg. Cor. p. 916 mit. Vgl. oben.
- 449, 6. Das Scholion, jetzt in P getilgt, gehört zu βαλανείois 352, 14.
- 450, 20. Mit M ist κατασοβούρας zu schreiben.
- Von Arethas rührt ferner das lange Scholion her, das bei Dindorf praef. XIV sq. abgedruckt ist. Beinahe alles, was Dindorf

über dies Scholion sagt, ist unrichtig. Zunächst gibt er an, daß sich das Scholion in P zu Paed. p. 137, 7 befinde, aber die Blätter, auf denen dieser Teil des Pädagogus steht, fehlen in P. Dagegen ist V, an dessen Text sich Dindorf am nächsten anschließt, gar nicht genannt. Daß ferner unser Scholion identisch ist mit dem praef. VI erwähnten, in P auf f. 402 und 403 geschriebenen „anonymi fragmentum de loco unde accersiverit asinum servator“, das hat Dindorf übersehen, obwohl schon 1857 J. H. Rolfe in der Patrol. Graeca ed. Migne 6, col. 1709 sq. unter Hinweis auf Vandini I, p. 49 darauf aufmerksam gemacht hatte. Gebhardt a. a. O. S. 169 f. hat die Sache aufgeklärt. Aretbas hat auf den Blättern, welche jetzt die letzten von P sind, die kleine Abhandlung aufgesetzt, dann mit der Überschrift Ἀρέθα ἀρχιεπισκόπου an der betreffenden Stelle des Pädagogus in die Handschrift eingetragen; von dort ist sie in die Abschriften M und F übergegangen. Meine Verschiedenheiten, die sich zwischen MF einerseits und P f. 402. 403 andererseits finden, sind als Änderungen aufzufassen, die Aretbas selbst bei der Reinschrift vornahm.

Was den Inhalt betrifft, so handelt das Scholion weder „de loco unde accersiverit asinum servator“, noch gehört es zu Dind. I, 137, 7, noch erklärt es die Stelle Sach. 9, 9, sondern es ist eine allegorische Auslegung zweier Verse aus dem Segen Jakobs, Gen. 49, 11. 12. Die Veranlassung dazu gab die Ausföhrung von Gen. 49, 11^a bei Clemens Dind. p. 137, 16.

Da das Scholion bei Dindorf sehr fehlerhaft gedruckt ist und vor allem die öfters ganz verkehrte Interpunktion das Verständnis erschwert, soll dies Scholion in richtiger Form ganz mitgeteilt werden.

Ἀρέθα ἀρχιεπισκόπου · Δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ καὶ τῇ ἑλικί τὸν πῶλον τῆς ὄρου αὐτοῦ (Gen. 49, 11^a). πῶλον τὸν νέον λαὸν τῆς κατὰ Χριστὸν πολιτείας καλεῖ, ἄμπελον τὴν ἀπὸ τῆς Μωυσέως νομοθεσίας καὶ τῆς ἐκεῖθεν φυτοκομίας ἐπὶ μέγα θεογνωσίας ἐπηρμένην πατριάν, καὶ ὅτι τοῦτο, 5 ὁ Ἀμὼς Ἰσαΐας καὶ Δαυὶδ ὁ τοῦ Ἰεσσαὶ ἐγγύνοι τὸν λόγον πιστώσασθαι, ὁ μὲν ὁ ἄμπελων φάσκων κυρίου οἶκος τοῦ Ἰσραήλ

θεοιν

5 μέγα PFM μετὰ M¹ 6 Ἰεσσαὶ F Ἰεσοὶ M Ἰεσὶ P

ἐστὶν (Σεφ. 5, 7), Δαυὶδ δὲ ὁ τοῦ Ἰεσσαὶ ἄμπελον ἐξ Αἰγύπτου
μετεῆρας (Ψ. 79, 9). πρὸς ταύτην δὴ τὴν ἄμπελον τὸν ἑαυτοῦ
πῶλον δεσμεύειν τὸ μετὰ χειρὸς λόγιον διαγορεύει τοῦτον ἐκεῖνον,
ὃς ἐκλιπόντων τῶν ἐκ τῶν μηρῶν Ἰούδα τὸ ἄρχειν λαχόντων αὐτὸς
ἐπιστήσεται, ἐθνῶν μὲν ἐσόμενος προσδοκία, οὐ μὴν γε τῷ προσδοκίαν 5
εἶναι τοῦτον ἐθνῶν ξενίζουσάν τινα τῆς παλαιᾶς διαθήκης ἐπι-
συρόμενος δόξαν — ἀλλ' ὅσον τέως τῆς ἐθνικῆς δεισιδαιμονίας
ἐχόμενον καταπαῦσαι ἐλπίσας τῶν ἄλλων νομικῶν ἀκριβασμάτων —,
οὐδ' ἦν τινα εἰς ἀθέτησιν θῆται ἐπιστροφῇ. ἀφ' οὗ γε δὴ καὶ οἱ
πρῶτοι τῆς κατὰ Χριστὸν πίστεως κήρυκες, ἅτε τῆς Μωυσέως 10
χρηματίζοντες παιδαγωγίας, οὐκ ἐδοκίμαζον χρῆναί τι τῆς παλαιᾶς
διαθήκης ὑπὸ τῆς νέας καταργεῖσθαι, οὐ περιτομὴν, οὐ σαββατισμὸν,
οὐκ ἀποχὴν τινων βρωμάτων, τοῦτο ἐκεῖνο τὸ πρὸς τὴν ἄμπελον
δεσμεῖσθαι τὸν πῶλον ὑποποιούμενοι· καὶ εἶχεν οὕτω γε ταῦτα εἰς
ὑπερ Ἰάκωβος, ὁ τοῦ κυρίου τὸ κατὰ σάρκα ἀδελφός, καὶ Παῦλος 15
ὁ τοῦ θεοῦ ἀπόστολος τῆς πρώτης μὲν θεσμοθεσίας τὸ πολὺ τοῦτο καὶ
κεχυμένον τῆς σωματικῆς καθάρσεως καὶ εἴ τι περὶ βρωμάτων ἀπό-
λαυσιν σμικρολογεῖται τῷ νόμῳ, περιαιροῦσιν· ἐπ' ὀλιγίστοις δὲ τοῖς
πάλοι τὴν ἐθνικὴν ἀποσαλεύειν ἀνῆκαν ὀλκάδα πορνείας ἐπισχόντες
καὶ εἰδωλοθύτου καὶ αἵματος καὶ πνικτοῦ, ὅτε καὶ ὁ πρὸς τὴν ἔλικα 20
τῆς ἀμπέλου δεσμεῖσθαι προκαταγγελλόμενος πῶλος εἰς ἔργον ἀφίκετο
ἐξ ἑνὸς τῶν Μωσαϊκῶν προσταγμάτων, τῆς θεολογίας φημί, πρὸς
τὴν ἄμπελον συσφιγγόμενος. ἐξ ὁδόνων γὰρ τῶν Μωσαϊκῶν εἰση-
γήσεων μαιενθεις τὰ πρῶτα, ὑπὸ κρείττονος αὐθις τῆς ἀποστολικῆς
ἐπιγνώσεως εἰς φῶς πρόεισι τῆς κατὰ Χριστὸν δηλονότι ἀφέντου 25
ζυγοῦ νομικοῦ καὶ ἐλευθέρας ἐλκόμενος πολιτείας. τὸ μὲν οὖν κατὰ
τὴν ἄμπελον λόγιον, ὃ τοὺς πῶλους πρὸς αὐτὴν καὶ τὴν ἔλικα ταύτης
συνάγειν προῦβάλετο, τοιαύτης καὶ οὐκ ἀστόχως, οἶμαι, τετύχηκε
θεωρίας. τὰ δὲ λοιπὰ τούτου, οἷον ἥ τε ἐν οἴῳ λαμπρυνομένη
στολὴ καὶ οἱ χαρῶποι ὁφθαλμοὶ τοῦ λαμπρύνοντος, προσέτι 30

1 Δαυὶδ δὲ ὁ τοῦ Ἰεσσαὶ FM (Ιεσσὲ M) ὁ δὲ P 9 εἰς ἀθέτησιν in
marg. Ppr. 11 τι sup. lin. Ppr. 15 τὸ om. P Fpr. 19 ἐθνικὴν M 22 τῆς
θεολογίας φημί PM τῇ θεολογίᾳ ὁ φημι F 23 γὰρ sup. lin. Ppr. om. FM
24 τῆς PM ὁ τῆς F 26 ἐλευθέρας FM ἐλευθέρου P προῦβάλετο PM προ-
βάλλετο F 28 τετύχηκεν F 30 χαρῶποι M corr. χαροποι F (Σu P fchlt
—ωποι ὁφθαλμοὶ in folge Befchädigung des Blattes.)

καὶ οἱ λευκότητι γάλακτος ἀφομοιούμενοι αὐτοῦ
 ὀδόντες (Θεν. 40, 11^b. 12), στολή μὲν καὶ περιβολή τὸ διὰ φιλαν-
 θρωπίαν ἄφατον τοῦ ὑπερουσίου τὸ συγγενὲς ἡμῶν ἀνειληφότος
 δηλοῦν βούλεται, ὃ τῇ τοῦ παναγίου πάθους αὐτοῦ ὑπεκθίσει 5
 λαμπρυνόμενον, τούτεστιν τῆς ἑαυτοῦ θείας βουλῆς ἀποφανθὲν
 ὑπουργόν. καὶ τούτου δὴ τοῦ θείου πάθους εἰς ἀνάμνησιν τὴν διὰ
 ἄρτου καὶ οἴνου μυστικὴν ἡμῶν τελετὴν παραδόντος, τὸν ἄρτον μὲν καὶ
 τὸν οἶνον εἰς σῶμα καὶ αἷμα ἑαυτοῦ διατυπῶσαι κατηξιωκότος καὶ
 ἅτε σπίλου παντὸς ἀνεπάφου τοῦ θείου τούτου σκήνους ἀναδειχθέντος
 καὶ εἰς ἡμετέρων κηλίδων ἀγνισμόν ἡμῶν παρασχεθέντος ἐπέγνωμεν 10
 ἀτρεκέστατα πάντες ὥς ἢ ἐν οἴῳ καθαιρομένη στολή ἢ διὰ τοῦ
 πάθους τοῦ κυρίου παραδηλοῦται οἰκονομία, δι' ἧς τῷ καθαρῷ καὶ
 λελαμπρυσμένῳ ἐκάθαρε κόσμον ὑπᾶντα. καὶ ὅτι τὸ σωτήριον ἡμῶν
 πάθος ἐμφαίνειν ἔοικεν ὃ τὴν περιβολὴν οἶνος ἐκπλύνων ἢ τῇ γραφῇ
 συνήθους ἐπαναδίπλωσις ἐμπεδοῖ, μετὰ τὸν οἶνον καὶ σταφυλῆς αἵματος 15
 διαμνημονεύουσα. ἢ τίνας γὰρ ἄλλου σταφυλῆς ὄντος σταγόνος τοῦ
 οἴνου τὸ αἷμα ἐπαῦθαι ἢ ἀναδίπλωσις παραβῆναι; καὶ οὕτω μὲν καὶ
 ἢ ἐν οἴῳ λαμπρυνομένη στολή· οἱ δὲ χαρῶποι ὀφθαλμοὶ ἀπὸ οἴνου
 τίς ἂν ἔτερον ὑπαντίτεσθαι οἴηθῃ, εἰ μὴ τοὺς διδασκάλους, οἱ τῆς
 ἀπὸ τοῦ θείου πάθους τρυφῆς ἐνθεαστικώτατα τὴν γνωστικὴν ἔξιν 20
 ἡκριβωκότες καὶ ταύτῃ σκοπεύειν τῶν μαθητιῶντων ἀγαθοὺς καὶ
 κακοὺς κατευμεγεθηκότες κατάλληλόν τε καὶ σύμμετρον τῇ ἐκύστου
 δυνάμει τῶν νηπιωδῶς προσιώντων οὐχ ὅπως τῶν γάλακτος
 δεομένων (Hebr. 5, 12. 13), ἀλλὰ καὶ τῶν εἰς ἄνδρα τέλειον
 τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ κατηντηκότων (Εϋφ. 4, 13) 25
 ἐτοίμως ἔχειν τὴν εὐκατέργαστον τροφὴν ἐπιχεῖν. οἱ δ' αὐτοὶ μοι
 δοκοῦν καὶ εἰς ὀδόντας ἀλληγορεῖσθαι, ἅτε τὴν σωτήριον τροφὴν
 καταλύοντες ἐκείνου τούτου οὐ βρωμα καὶ πόμα ἢ τοῦ πατρικοῦ
 θελήματος εὐαρεστεῖται τελείωσις (Ψαλ. 4, 34).

Zur Erklärung des zum Teil nicht leicht verständlichen Textes
 sei noch folgendes beigelegt.

9 ἀναδειχθέντος FM ἀποφανθέντος P 16 διαμνημόνευσα M 18 χαρῶποι
 FM χαροποι F 21 μαθητιῶντων M τῶν μαθητιῶντων et καὶ κακοὺς om. P
 ἀγαθαδούς F 22 τε om. P 23 προσιώντων P προΐόντων FM 26 δ' FM
 δὲ P 28 καταλύοντες PM καταλύοντες F

25, 5. ἐπὶ μέγα θεογνωσίας ἐπηρμένην, wie Aretbas geschrieben hat, da μετάθεσιν in M von jüngerer Hand herrührt, muß wohl bedeuten: „zu einer hohen Stufe der Gotteserkenntnis erhöht“. Vgl. Ausdrücke wie ἐπὶ μέγα δυνάμεως, ἐν παντὶ ἀδυνμίας.

6. Mit ὁ Ἀμὼς Ἰσαΐας wird der Prophet Jesaias bezeichnet zum Unterschiede von anderen Männern dieses Namens, da ja im Alten Testament fünf verschiedene Männer diesen Namen tragen. Gerade zur Unterscheidung von Gleichnamigen wird der Vatername gern zwischen Artikel und Eigenname gesetzt. Vgl. Krüger, Griech. Sprachl. 47, 5, 3. Dadurch, daß Dindorf nach Ἀμὼς Komma setzte, mußte man an den Propheten Amos denken, dessen Name eben nur im Hebräischen anders geschrieben wird, als der Name des Vaters des Jesaias. Auf diese Weise ist Amos auch in das Verzeichnis der in den Scholien zitierten Schriftsteller gekommen bei Harnack a. a. O. S. 30.

6. Statt πιστώσασθαι steht in F jetzt πιστούμενοι, letzteres aber von junger Hand. Daß auch hier πιστώσασθαι stand, läßt sich aus den Buchstaben, die sich auf dem gegenüberstehenden Blatt abgedrückt haben, mittelst Spiegelbildes erkennen.

26, 4. Juda ist genannt, weil die Stelle aus dem Segen Jakobs an Juda genommen ist.

6. τοῦτον würde besser fehlen, da es sich auf das folgende ἐπισυρόμενος bezieht.

6. ἐνίζουσας ist intransitiv gebraucht: „eine Ehre sich aneignend, die im Gegensatz zum A. T. steht“. Der Gedanke wird weitergeführt mit οὐδ' ἦν τινα κτλ. Dagegen enthalten die Worte ἀλλ' — ἀκριβασμάτων eine Zwischenbemerkung. Sie sind zu übersetzen: „aber hoffend, so vielen von den anderen gesetzlichen Satzungen ein Ende zu machen, als noch mit dem heidnischen Aberglauben zusammenhängen“. Zu ὅσον — ἐχόμενον ist ἐστὶν zu ergänzen, vgl. ὥστε πάντες ὅσοι συμπαραπρόμενοι ἀξιολάετοι ἂν φαίνοντο Xen. περὶ ἑπ. 11, 12.

9. οὐδ' ἦν τινα κτλ. „selbst dann nicht, wenn er (Jesus) eine gewisse Rücksichtnahme darauf (Achtung dafür) beseitigt“.

26, 11. *χορηματίζοντες* muß hier heißen: „die Sache führend für, eintretend für“. Der Genitiv dabei ist allerdings ungewöhnlich.

13. *τοῦτο ἐκεῖνο τὸ — δεσμεῖσθαι τὸν πῶλον* gehört zusammen und ist Objekt zu *ὑποποιούμενοι*. Dies bedeutet: „sich zu eigen machend, in ihrem Sinne deutend“.

19. *ἀποσαλεύειν* heißt in offener See außer dem Hafen vor Anker liegen, vgl. Thuc. I, 137, 2. Die Heidenkirche ist hier mit einem Lastschiff, die strenge Lebensordnung des A. T. mit dem Hafen, die Freiheit von dem Gesetzeszwang mit der offenen See verglichen; die wenigen alten Sittlichkeitsforderungen (*ἐπ' ὀλιγίστοις τοῖς πάλαι*) sind die Anker, welche das Schiff festhalten. Der Sinn ist also: die Apostel ließen der Heidenkirche vollkommene Freiheit, abgesehen von wenigen in den alten Sittlichkeitsforderungen bestehenden Beschränkungen, indem sie Hurerei, Opfermahlzeiten u. dgl. verboten.

23. *γὰρ* steht nur in P, fehlt in FM, scheint also von Aréthas bei der zweiten Niederschrift ausgelassen worden zu sein. Da es jedoch für die Konstruktion wichtig ist, möge es in den Text aufgenommen werden.

26. Der Genitiv *ζυγοῦ ρομικοῦ* ist abhängig von *ἀφ' ἐτου*. *τῆς ἀφ' ἐτου καὶ ἐλευθέρως πολιτείας* gehört zu *ἐλκόμενος* „mitgezogen als ein Glied des Staatswesens“.

27, 3. *ἄφατον* ist Attribut zu *φιλανθρωπίαν*. Man würde aber erwarten, daß *διὰ φιλανθρωπίαν ἄφατον* erst vor *τὸ συγγενὲς* stünde.

6. *τούτου τοῦ θείου πάθους* ist von *εἰς ἀνάμνησιν* abhängig; zu *παρὰ δόντος* ist *αὐτοῦ* zu ergänzen.

16. *ἢ τίς γὰρ ἄλλου κτλ.* Übersetze: „Denn aus welchem anderen Grunde schiebt hier die Verdopplung den Ausdruck Blut ein, da doch der Wein die Flüssigkeit des Weinstocks ist?“

21 f. *σκοπεύειν* . . *κατευμεγεθηκότες*, sie haben die Fähigkeit erlangt zu unterscheiden.

26. *ἐτοιμῶς ἔχειν* ist *Ἀνατολή* für *ἐτ. ἔχουσιν*.

28. *κατανύοντες* = conficientes verzehrend.

Als Arethascholien sind ferner in Anspruch zu nehmen die meisten der Randbemerkungen, welche in M vom Schreiber des Textes den ersten zehn Kapiteln von Pädagogus I beige-schrieben sind. Es ist schon oben erwähnt worden, daß sämtliche Randbemerkungen der Text-hand aus P stammen; also müssen auch die zahlreichen Scholien bei Dind. 434, 3—439, 1 entweder Baanes- oder Arethascholien sein. Ausgenommen davon sind nur die Bemerkungen 436, 33—34; 437, 33—37; 438, 8—20. 32—37, welche von jüngeren Händen in M, und 437, 1—2; 438, 26—28, welche von junger Hand in F herrühren.

Da nun in dem in P erhaltenen Teile des Pädagogus sich nur fünf ganz kurze Baanescholien finden, so ist anzunehmen, daß auch in den ersten zehn Kapiteln die Bemerkungen des Arethas in der Mehrzahl stehen. Dazu stimmt auch der Inhalt. Arethas erläutert oft den Text durch Paraphrase und durch Anführung geeigneter Schriftstellen; dasselbe geschieht in den meisten der in Betracht kommenden Scholien. In den Baanescholien findet sich dagegen kein einziges Schriftzitat; nur einmal ist auf Gen. 4, 21 Bezug genommen 415, 28. Der 436, 35 zitierte Gregor von Nazianz ist von Arethas auch 430, 14 erwähnt. Der 438, 23 angeführte Gregor von Nyssa ist zwar nicht in den Clemensscholien, wohl aber in dem Kommentar zur Apokalypse von Arethas benutzt und genannt worden. Auch trägt in M nur ein einziges Scholion (436, 16—17) ein dem Baanes charakteristisches Verweisungszeichen. Aus diesen Gründen möchte ich alle anderen Scholien dem Arethas zuschreiben; sie sollen deswegen auch an dieser Stelle besprochen werden.

434, 6. Statt κατὰ τὸ αὐτὸ κρατοῦν steht in M κατὰ τὸ αὐτοκρατεῖν, wobei die Endsilbe τὸς so geschrieben ist wie in dem aus M selbst entnommenen λέοντες bei Allen a. a. O. Taf. VIII.

14. Vor προοιγομένη und nach καλὴ ist Nomina zu setzen, ebenso wie 124, 5. Die Worte συγκεκρότηται — χωρίῳ 124, 3—5 haben übrigens in allen Clemensausgaben eine falsche Stelle bekommen. Sie sind einfach die Anfangsworte von Pädagogus I. Mit τριῶν γέ τοι beginnt der zweite Satz.

- 434, 21. Nach καὶ ist δ einzuschreiben.
 23. Lies ταῖς πράξεσιν δὲ statt ταῖς δὲ πράξεσιν.
 24. Lies ὅτε statt ὅτι.
 435, 4. Statt ἐκβρώσεων lies ἐκβρώσεων.
 6. Nach ἐπ'αρόδον ist der Punkt zu streichen und ὁπωσοῦν statt ὅπως οὖν zu schreiben.
 14. σχήματι ist hier und B. 17 in Anführungszeichen zu setzen, ebenso wie ὡς B. 19. Ein wagrechtlicher Strich über letzterem Worte in M vertritt unser Anführungszeichen.
 19. τί θεοῦ ἄξιον ist zu streichen. Es steht allerdings in M, gehört aber nicht in dies Scholion, sondern ist Inhaltsangabe zu 127, 22—24 wie τί σοφοῦ ἀνθρώπου zu 127, 24—25. Nachdem die Worte τί θεοῦ ἄξιον geschrieben waren, ist das Scholion an die nämliche Stelle des Randes gesetzt worden, so daß jene drei Worte ganz von Worten des Scholions umgeben sind und als dazu gehörig erscheinen konnten.
 25. Statt τὸ ist καὶ zu lesen.
 28. Statt ἐν ist καὶ zu lesen.
 29. In M steht προείδει; dafür ist nicht προεῖδε, sondern προήδει zu lesen. Nach ἀπόκλιον 30 und ὑπέστησεν 31 ist statt eines Punktes ein Komma zu setzen.
 32. Statt ὧσπερ — χρησιμοποιεῖν lies ὥπερ — χρησιμοποιεῖν.
 436, 1. Statt τὸ μὲν lies τὰ μὲν.
 12. In M steht θήλεως statt θήλεος. Aretinas gebrauchte wohl die Form mit ω.
 35. Statt ᾧ (F) hat M τό.
 437, 8—12. Das Scholion gehört nicht zu 151, 23, sondern zu 138, 7.
 17. Nach γὰρ ist Komma zu setzen; der Punkt vor πῶς B. 19 ist in Komma zu verwandeln, das Komma vor φησὶν ist zu tilgen.
 21. Statt παρὰ ist περὶ zu lesen.
 24. Nach γένοιτο ist Punkt zu setzen.
 30. τοῦ fehlt in M; in F steht die ganze Bemerkung nicht.
 38. μίσους ist richtige Änderung von M¹ für φόβου.

Außer den bisher besprochenen Scholien hatte Arethas noch eine sehr große Anzahl Bemerkungen an den Rand geschrieben, die Dindorf nicht veröffentlichte, weil sie keinen selbständigen Wert besitzen*). Es sind das Wiederholungen von Gedanken oder Worten, besonders Eigennamen und seltenen, auffallenden Ausdrücken des Textes, manchmal Inhaltsangaben und Dispositionen der Textgedanken, Urteile und Äußerungen der Bewunderung. In P sind diese Noten, die offenbar schon dem Meletius wertlos erschienen, größtenteils durch Rasur entfernt. Dagegen hat sich der Schreiber von M die Mühe nicht verdrießen lassen, mit großer Treue jede Randbemerkung in P auch an den Rand seiner Abschrift zu setzen. Durch Heranziehung von M ist es also möglich, in jedem einzelnen Falle anzugeben, was in P ausradirt worden ist. Ich habe keinen einzigen Fall gefunden, wo M diesen Dienst nicht geleistet hätte. Eine ziemliche Anzahl dieser Randbemerkungen, besonders der Inhaltsangaben, hat auch in F Aufnahme gefunden. Es wäre nun vielleicht nicht ganz wertlos, diese Bemerkungen zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Einmal würde dadurch die Kenntnis vom ursprünglichen Zustande der wichtigen Handschrift P gefördert. Andererseits aber würde es sicherlich einen Beitrag zur Charakterisierung und Würdigung des Arethas bilden, wenn wir beobachten könnten, worauf es ihm bei der Lektüre des Clemens Alexandrinus ankam, welche Gedanken ihm besonders bemerkenswert, vielleicht für eigene Verwertung in Predigt und Schrift wertvoll erschienen, ferner welche Worte seiner Sprachkenntnis auffallend, möglicherweise auch fremd waren. Auch alle Zeichen des Arethas, wie σημείωσαι und ὁραῖον vgl. Maass a. a. O. p. 756, müßten dazu herbeigezogen werden. Aber es würde den Rahmen dieser Untersuchung überschreiten, wollte ich das gesamte Material mittheilen. Handelt es sich dabei doch um mehrere Hunderte von Stellen. Auf einiges soll unten aufmerksam gemacht werden. Zunächst sind noch die Bemerkungen der jüngeren Hände in M und F zu besprechen.

*) Nur aus Versehen scheint folgendes Scholion zu 81, 20 (in P jetzt getilgt) übergangen zu sein: *μητρωγόρται περίπολοι τῆς τῶν δαιμόνων μητρὸς ἑκείας· βίκιλοι τινες καὶ γάλλοι, πολλὰ τινα τεράστια καὶ ἀπαισιὰ ἐπιδεικνύμενοι καὶ θρῶντες ἑαυτοὺς μαζὰ καὶ αἰσρά.*

C. Scholien von M¹.

Von dieser Hand stammen die Bemerkungen bei Dindorf 416, 7—8 (bis θεῶ). 11; 419, 20; 421, 20—21; 430, 5; 437, 32—36; 438, 13—20. 32—37; 444, 6—12; 445, 15—16. 19—20; 447, 23—24; 449, 1 Anm.

Zum Text ist folgendes zu bemerken:

- 416, 8. Die nach θεῶ folgenden Worte sind von M² geschrieben.
11. Statt ἀρχιων̄ lies ἀρχαῖον.
- 421, 21. Statt ἦν steht in M ἦ, was in ἦ zu ändern ist.
- 430, 5. Die Bemerkung lautet vollständig ἀστεῖον τοῦτο καὶ ὠραῖον.
- 437, 35. Lies ἀνθρωποπαθῶς statt ἀνθρωποπαθῆς.
- 438, 15. Statt ἐκατέρας ist ἐκατέρου zu lesen.
16. Statt κώλυσιν ἀντιτιθεῖς steht in M κώλυσιν ἀμαρτίας τιθεῖς. Nach τὸ ist aus der Handschrift γ̄ = τρίτον einzusetzen.
17. Statt τὸ ist hier und B. 20 ὅτι zu lesen.
18. Es heißt nicht εἰληφεν, sondern εἰληφῶς; nach ἐπαινον ist τε einzusetzen.
19. Statt τὸ τε τρίτον εἶδος ist zu lesen τὸ τοῦ τρίτου εἶδους.
34. Statt ἐκείνους θ' ἅμα μὲν ἡ ἡδονὴ τὴν τῆς ἀρετῆς δηλονότι ἐπαινετὴν ist zu lesen ἐκείνοις θ' ἅμα μὲν ἡδονὴ γένοιτο τοῖς τῆς ἀρετῆς δηλονότι ἐπαινετοῖς.

36. Nicht οἶδε, sondern οἶδα ist zu lesen.

Das Scholion 444, 6—12 ist eine Bemerkung zu dem Arethas-Scholion 443, 33—444, 2. Interessant ist, daß M¹ über das letztere die Überschrift Ἀρεθᾶ setzte; somit wußte der Schreiber von M¹, von wem die Scholien herrührten. Es war ihm aber auch die Person des Arethas nicht unbekannt. Das zeigt eben unser Scholion. In demselben wird dem Arethas vorgeworfen, die von ihm geäußerte Anschauung passe nicht zu seinen früheren Lehren, in denen er es für schlimmer als Häresie erklärte, wenn man die Frage betreffs der vierten Ehe für ein Abiaphoron halte. Bekanntlich war ja Arethas einer der heftigsten Gegner der vierten Ehe des Kaisers Leo, vgl. Vita Euthymii ed. Boor Berlin 1888 XII, 13. 19. Darauf

ist hier angespielt. Noch an einer anderen Stelle zeigt der Schreiber von M¹ Vertrautheit mit den Verhältnissen, in denen Arethas lebte. Dieser spricht 445, 17 von den Nikolaiten und ihrem ungeliebten Anführer. M¹ fügt dem bei, daß damit der Patriarch Nikolaos gemeint sei. Wir wissen aber, daß Arethas eine Zeit lang heftiger Gegner des Patriarchen von Konstantinopel Nikolaos war, vgl. Vita Euth. XX, 1 ff. Es scheint also wahrscheinlich, daß der Besitzer der Handschrift, welcher die Randbemerkungen M¹ schrieb, nicht lange nach Arethas, vielleicht in Byzanz lebte.

444, 9. Der Punkt vor η ist zu streichen.

10. Statt τυχόν (in M steht τυχ) ist τυχόντος zu lesen; statt ποί lies ποία.

11. Nach σοφῆς ist σου aus M einzusetzen. Der Schreiber wendet sich direkt an Arethas.

445, 15. Statt τὸ ist ὅτι zu lesen; das Monuma vor ὡς ist zu streichen.

19. Statt τοῦ αὐτοῦ ἀνθρώπου heißt es in M τοῖς αὐτοῦ ἀνθρώποις.

447, 23. Die Bemerkung gehört zu 337, 7—9.

24. Statt προτέρων lies mit M πατέρων.

449, 1 Num. Statt φροντίζειν lies φροντίζω.

Außer den von Dindorf mitgetheilten Bemerkungen findet sich noch eine ungemein große Anzahl. Zumeist sind es allerdings nur aus dem Texte wiederholte Worte oder Gedanken. Häufig sind die Namen der Schriftsteller, die Clemens benützt oder auf die er anspielt, an den Rand gesetzt. Der Schreiber zeigt dabei eine umfangreiche Kenntnis der griechischen Literatur. Beispiele hiesfür sind Ὀμηρος 45, 12; 49, 9; 61, 25; 62, 4. 12; 65, 25; Πλάτων 75, 2. 24; παρὰ δὲ τὸ Ἀράτειον 115, 1; αἱ Σειρήνες τοῦτο πρὸς Ὀδυσσεῖα (Ὀδυσσεῖα M¹) παρὰ 118, 26; Ἡσίοδος 119, 5; Πίνδαρον λέγει 234, 7; Ἡρόκλητος 239, 5.

Vielfach gibt der Schreiber seiner Bewunderung für Clemens Ausdruck; z. B. ὡς λίαν σοφῇ τε καὶ εἰσεβῇ τῇν κοίαν ἐξάγει ὁ θεοπέσιος οὗτος ἀνθρώπος zu 45, 3 ff; ἐνταῦθα τρανότερον ἐκ τῆς γραφῆς δεικνύει τὸ δίκαιον καὶ ἀγαθὸν εἶναι zu 184, 24; ὠραῖον τὸ

καὶ τὴν πρακτικὴν μετιόντας φιλοσοφίαν καὶ τοὺς αὐστηρόν ἐπανη-
ρημένους βίον 230, 22; τὸ ὕδωρ λέγει καὶ ἀντιφάσμακον 231, 16;
ἀσχολία, μέριμνα καὶ ἄλλως 249, 14; ἐντεῦθεν οὐδὲ τὰς ἐμμελεῖς
ῥθὰς ἡμῶν καὶ τοὺς μετὰ συμφωνίας ὕμνους ἐξουθενητέον καὶ 252,
18; οἷον ἐν δείπνῳ μὴ συνανακλιθῆς· ἐπ' ἀγκῶνι δὲ, ὅτι μὴ ἐκάθιζον,
ἀλλ' ἐπ' ἀγκῶνι ἐπικλινόμενοι εὐωχοῦντο ὡς ἐν τοῖς λεγομένοις ἀκου-
βίτοις (accubitis vgl. 439, 15) καὶ 261, 23; τὴν μέταξιν (μετάξην M)
λέγει καὶ στήμων 304, 23; τῆς τιμωρίας καὶ τῆς ἐπιτιμίας 337, 12;
τὸ τριναῦτα ὡς ἔοικεν ἐτολμᾶτο καὶ τοιαῦτα καὶ 342, 28; σημειῶσαι
ὡς ἀπλοῦν καὶ μονογενὲς σιοῖχος τὸ τ λέγει, ὅπερ μὲν γραμμῇ
εὐθδεῖα γραφόμενον τὸν τέλειον ἀριθμὸν καὶ πάντα ἀπλῶς δηλοῖ τε
καὶ περιέχει καὶ 396, 5. 6; οὐχὶ δικαιοῦν ἀπλῶς, ἀλλὰ κρῖναι δικαίως
φησὶν καὶ δικαιώσατε 396, 16.

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß der Schreiber von M¹ zwar ein gebildeter Mann war, der mit Sorgfalt und Ver-
ständnis den Clementext und die beigelegten Scholien las, daß aber
seine Randbemerkungen für uns wenig Bedeutung haben. Dem
Schriftcharakter und seiner Bekanntschaft mit Arethas nach muß er
im 11. Jahrhundert gelebt haben.

Anhangsweise seien hier auch die Randbemerkungen
in der Stromatahandschrift Laur. V, 3 (L) besprochen. Wie
oben erwähnt, rühren die Bemerkungen auf f. 221^b—299^b von
derselben Hand her, die wir eben als M¹ kennen gelernt haben.
Auch hier schreibt diese Hand meist mit grünlicher Tinte. Die
Bemerkungen beginnen mit einer Notiz zu Dind. III, 67, 6 und
schließen mit einer solchen zu III, 256, 23. Dindorf hat eine Anzahl
davon unter dem Texte mitgeteilt, vgl. zu III, 67, 12. Sie sind
sämtlich ohne Bedeutung und verdienen es nicht, in einer neuen
Clementausgabe noch einmal abgedruckt zu werden. Aber da
Dindorfs Gewährsmann Müller auch hier vielfach unrichtige Angaben
gemacht hat, mögen hier die richtigen Lesarten mitgeteilt werden.

Dindorf teilt Bemerkungen mit zu III, 67, 6. 12; 68, 23; 69,
11; 70, 16; 71, 5; 72, 12; 74, 13; 77, 20; 83, 22; 84, 21; 91, 12;
104, 8; 108, 1; 146, 20; 153, 12; 164, 17; 179, 13; 189, 5; 227, 9;
241, 12. 21; 242, 23; 244, 11; 246, 1.

Hiezu ist zu bemerken:

Zu 67, 6. Nach αὖξει ist ὁ Ἐμπεδοκλῆς λέγει hinzugefügt.

Zu 67, 12. τῆς ist zu streichen.

Zu 68, 23. Statt ὁ δὴ lies οὐ δὴ.

Zu 71, 5. Statt ἤδη lies ἔδου.

Zu 74, 13. Statt ψυχῇ λογίους ἐμπνεῖ ist ψυχῇ λογικῇ ἐμπνεῖται zu lesen; λογικῇ ist geschrieben wie αἰτιατικῆς und θεολογικῆς bei Beßmann a. a. O. § 22; ἐμπνεῖται ist abgekürzt, indem nur ἐμπν geschrieben, über ν ein ει und neben ν der linkschräg Strich, das Zeichen der Kurrentschriftlichen Abkürzung, gesetzt ist.

Zu 77, 20. Statt ἀργυράν und σιδηράν lies ἀργυρῶν und σιδηρῶν.

Zu 104, 8 lautet die Handbemerkung: ση. ὁμοιον τῷ „ὁ οὐρανός μοι θρόνος“. Dann zu 104, 10. ὁρφέως · ὄρα οἷα φησὶν.

Zu 108, 1. M¹ schrieb φωνυλλίδης.

Zu 153, 12. Statt διαφέρει οὐδέν, φησὶ lies διαφέρειν οὐδέν φησι, tilge das Nomina nach φησι und statt ἀρχῆς lies ἀλλῆς.

Zu 227, 9. Nach ἀριθμὸν steht in L τῷ φ̄ d. i. τέλειόν φασιν.

Zu 241, 12. Statt ἐπίνοιαν γίνετα lies ἐπίπνοιαν γίνονται.

Zu 242, 23. Statt ὑπάρχει τῶν κακῶν εὐρετῆς lies ὑπὸ τοῦ τῶν κακῶν εὐρετοῦ, statt ὑπάρχει (vel ὑπάρχουσα) lies ὑπὸ; statt δοτήρος schreibt M¹ δωτήρος.

Aus der großen Menge der von Dindorf nicht angeführten Bemerkungen seien folgende erwähnt. Zu 151, 26 τί ταῦτα γράφεις, πάτερ; Zu 159, 5 Πέτρου ἐκ τῶν ἀποκρύφων, ἐκ τῶν περιόδων οἶμαι. Zu 239, 6 περὶ φροσησεως ὅλον τὸ χωρίον ὡς ἀναγκαῖον. Zu 256, 23 ὄρα πατρικὴ φησιν ἐνέργεια ὁ υἱός. (Dies ist die letzte Bemerkung dieser Hand.)

Unter allen diesen Bemerkungen interessiert vielleicht nur die zu 153, 12, aus welcher wir erfahren, daß der Schreiber an einer ἀλλῇ lebte; es ist zu bedauern, daß er nicht sagt, an welcher. Es wird wohl Byzanz gemeint sein.

Außerdem finden sich in L noch vereinzelt Bemerkungen einer viel jüngeren Hand, welche etwa dem 15. Jahrhundert angehört.

Nach sie haben keinen Wert. Eine derselben ist bei Dindorf aus Versehen in den Text geraten. Zu Πάνταυος 475, 6 steht am Rand ση. τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον. Diese Worte hat Dindorf 475, 2 an den Schluß des Zitats Ps. 18, 7 gestellt: οὐκ ἔστιν ὅς ἀποκρυβήσεται τὴν θέρημιν αὐτοῦ τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον. Dazu bemerkt er: τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον addit L, om. V. In der Psalmstelle geben aber die Worte keinen Sinn, während sie als Hinweis auf Pantämus, den Lehrer des Clemens, sehr gut verständlich sind.

D. Die Scholien von M².

Von M² sind geschrieben die Scholien bei Dind. 415, 14 Anm.; 415, 23. 28—29; 416, 8—10. 12—15; 417, 19—24; 422, 10—12. 25—32; 423, 9 mit Anm.; 423, 14—16. 34; 424, 13; 428, 20—21. 26—27; 430, 6; 432, 8—9. 19—22; 436, 33—34; 438, 8—10; 439, 2—3. 6—8; 440, 1—5.

Zur Berichtigung des Textes sei folgendes bemerkt.

Die 415, 14 Anm. erwähnten Worte lauten vollständig ἦχος δ (= τέταρτος?), ^λπ (= πλάγιος) πρῶτος, ^λπ δεύτερος · τὸ δώριον ἦχος δ' · τὸ φρύγιον ἦχος πλάγιος πρῶτος · τὸ λύδιον ἦχος πλάγιος δεύτερος, vgl. Westphal, Griech. Grammatik und Melopöie Leipzig 1886 S. 163. Das zweite Scholion mit dem Zitat aus Jerem. 5, 22 gehört zu 6, 2. 3.

415, 28—29. Die Worte ὧδε — δοξάζων gehören zu 6, 13.

416, 7—8. M² hat die von M¹ geschriebenen Worte οἱ διὰ — θεῶν noch einmal überfahren und die folgenden Worte dazu gefügt.

8. Statt εἴ τε ist εἴ τις, statt ἁμαρτῶν ist ἁμαρτάνει zu lesen, nach στίχει (wohl = zitieren wird) ist ῥομμία zu setzen.

12. Nach ὧν ist καὶ einzusetzen.

15. Statt ἀπὴνὲς τοιαῦτα ist zu lesen ἀπάνθρωπον, ἀπὴνειαν τοιαύτην.

417, 20. Statt ἔτι heißt es ὅτε; nach Μωσῆς ist ῥομμία statt Punkt zu setzen.

21. Statt καὶ lies μὲν und setze darnach ῥομμία. Statt ἀνακαλύπτεται lies ἀποκαλύπτεται.

422, 11. 12. Statt γὰρ — καρδίαν lies τὰς — καρδίας.

30. Vor τρόπος ist δεύτερος einzuschreiben. Der Vollständigkeit halber hätte Dindorf angeben müssen, daß zu 27, 1 τέταρτος τρόπος ἀπάτης, zu 27, 5 πέμπτος τρόπος πλάνης, zu 27, 9 ἕκτος τρόπος ἀπάτης und zu 27, 12 ἑβδομος τρόπος πλάνης an den Rand geschrieben ist.

423, 9. Nicht ἐφορῶντες, sondern ἐφορμῶντες steht in M. Die in der Anmerkung erwähnten Worte gehören zu 28, 8. Statt ἔξε ist ἄχεα zu lesen.

424, 13. Nicht Ἡρακλέα, sondern Ἡρακλῆν schriebe M².

428, 20. Die Bemerkung gehört nicht zu 50, 8, sondern zu 49, 17; εἰσεκώμασεν steht in M nach ἀνθρώπων.

26. Nicht Βρύξιος, sondern Βρύξου schriebe M².

432, 21. 22. Die Worte δηλαδή — θεοῦ und ὧ Ἰλάντων — θεός bilden ein Scholion zu πρὸς αὐτοῦ 74, 2.

438, 9. Statt ὑστέροις lies ὕστερον.

439, 6. Lies τροφῆς statt τρυφῆς vgl. 440, 1.

440, 3. Statt παρατεθεικέναι lies παρατεθεισθαί.

440, 4 Anm. δε steht nicht in M.

Auch zu M² sind viele Nachträge möglich, die dasselbe Recht auf Beachtung hätten wie die von Dindorf gedruckten Scholien. Folgendes möge genügen: σημείωσαι τὰς ἱστορίας ἐξ ὧν δείκνυται ὡς ἄνυχον ὕλην καὶ οὐ θεοὺς ἀνεσκέυάζον οἱ τὰς ἀναγκαίας αὐτοῖς ὕλας ἐκδύσαντες ἐξ αὐτῶν zu 57, 19; τοῦτο οὐ νοεῖται μοι zu 67, 14—16; ὁμολογεῖωσαν zu ὁμολογούντων 71, 16; ebenso δυσωπεῖωσαν zu δυσωπούντων 81, 13; ἠκέωσαν zu ἠκύντων 101, 8. 12; dazu gehört αἰτικὸν τὸ σχῆμα τοῦ λόγου ὡς τὸ λεγόντων καὶ γραφόντων καὶ ἱστορούντων zu 101, 12; οἷα περὶ τοῦ μόνου θεοῦ καὶ τῶν Ἑλλήνων σοφοὶ εἶπον· ἀμυνδρῶς πῶς περιδειχθείσης αὐτοῖς τῆς ἀληθείας, εἰ καὶ μὴ συνῆκαν, ἀλλὰ φάσκοιτες εἶναι σοφοὶ ἐμωράνθησαν zu 73, 21 ff.; πλανώμενοι γὰρ κατὰ τὴν ἔρημον ἐπὶ τεσσαράκοντα ἔτη διὰ τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν, ἐκεῖ τὰ κῶλα αὐτῶν κατέπεσεν, ὥσπερ ἄρα καὶ τῶν ἀσεβῶν τὰ ὁσὰ διασκορπισθήσεται κατὰ τὴν ἐν τῷ ἔρῳ ἔρημον· ὁ θεός γάρ φησιν· ἐν τῷ διαβαίνειν σε, ἐν τῇ ἐρήμῳ γῇ ἔσειθι (ἔσειθι M²), ὥστε ἐκεῖ αἰνυματοδῶς ἡ ἀπώλεια τῶν Ἑβραίων

γέγονεν zu 91, 3; ἀποδιῶσθῃ (zu dieser Form vgl. Herod. 4, 103 und Veitch Greek Verbs p. 338) καὶ ἀπάγει τῆς ἀληθείας zu ἀπασχολεῖ 99, 25; διασύρουνσι συρφετώδεις ἄνθρωποι καὶ ἐπίρρυτοι zu 100, 8; ἐνταῦθα μοι θέα τὴν θεολογίαν τοῦ μακαρίου ἀνδρὸς καὶ τί γησιν περὶ θεοῦ καὶ ἀνθρώπου zu 101, 23; ὁ ἀδαής, ὁ ἀνήκοος zu ἄπυστος 103, 8; ἀβάστακος, ἀφόρητος zu ἀχώρητος 107, 3; πλεονεξίας τοῦ ποιηροῦ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις λέγει· ἐπεὶ διὰ τῶν αἰσθήσεων ἐπεμβαίνον ἀδικεῖ τὸν ἄνθρωπον zu 107, 7; ἀπεξενωμένα, κεχωρισμένα ἐκ τοῦ ἀπαξιωθῆναι αὐτὰ τῆς τοιαύτης δωρεᾶς zu ἀπηξιωμένα 109, 21; ὑπήκοος γὰρ γέγονεν τῷ πατρὶ μέχρι θανάτου ὁ τοῦ θεοῦ παῖς καὶ υἱὸς ἀνθρώπου διὰ τὸν ἄνθρωπον γενόμενος zu 112, 16; ἐξέδωκεν, ἐχαρίσατο zu μεμίσθωκεν 115, 20; ὅντως τέλος ἐστὶ νωδοὶ ἡγούν ὁδόντων ἐστεργημένοι καὶ ὀφθαλμῶν zu 115, 26; συνερχομένων δηλαδὴ zu ὁμοσυγούντων 117, 21; κρημινὸν χαλεπὸν zu ἄκρον 118, 15; ζῆτει εἰ ἀπλημμελῇ ταῦτα zu 205, 26; ὅμοια τοῖς προλαβοῦσιν (d. h. dem Vorhergehenden vgl. 439, 6) εἰς χάριν λόγων καὶ ταῦτα zu 244, 6; ἀλλ' οἱ μοναχοὶ καὶ οἱ τοῦ κλήρου κουρίαι zu 341, 22; βαθὺν τὸ νόημα καὶ κακόζηλον· παρατροπή γὰρ zuμὴ Νετχαςχολίον 442, 36—443, 3; γυνὴς τὸ κόκκινον zu 328, 15.

Auch diese Bemerkungen zeigen zwar einen aufmerksamen und sachkundigen Leser, aber sie bieten weder an und für sich Neues, noch sind sie zum Verständnis des Textes nötig. Da sie aus dem 15. Jahrhundert stammen, ist vielleicht Georgio Vallā aus Piacenza, der die Handschrift einst besaß, der Verfasser. Vallā starb 1500, vgl. F. L. Heiberg, Bidrag til Georg Vallas Biographi 1894.

E. Bemerkungen von M³.

Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, daß sich außer den besprochenen Scholien vereinzelte Bemerkungen noch jüngerer Hände in M. finden. Dazu gehört bei Dindorf 438, 10—12. Hier ist statt σημαιομένης 10 zu lesen σημειουμένης, zwischen τὸ und ἀλλὰ 11 ist πρότερον einzuschreiben. Außerdem ist hier zu erwähnen: εἰ δέ τις καὶ τὸ θεοφόρον σῶμα τοῦ ἐνὸς τῆς ἁγίας τριάδος φαίη ὄργανον λέγειν τὸν ἄνδρα εἶναι, διότι τὰς θεοσημίας ποιεῖ ὁ ἐνυπόστατος λόγος δι' αὐτοῦ ὡς τὴν τοῦ λεπροῦ καθαροῦ τῇ τῆς χειρὸς ἀφ' ἧ

(vgl. Matth. 8, 3) καὶ τὰς ἄλλας θαυματουργίας, οὐκ ἀπειροδότηως εἰποι
 ἂν zu 7, 6; Κλήμης σοφός γε τοῖς λόγοις καὶ τοῖς τρόποις zu 278, 17.

F. Scholien in F.

Wie schon oben erwähnt, enthält F nur einen Teil der Scholien von P. Da ferner F keine direkte Abschrift zu sein scheint und auch viel nachlässiger geschrieben ist als M, verdient diese Handschrift nur in seltenen Fällen Berücksichtigung. Es wäre wertlos, hier zusammenzustellen, welche der Arcthas- und Baanescholien auch durch F bezeugt sind. Dagegen mögen hier die wenigen Bemerkungen erwähnt werden, welche nur in F stehen. Es sind dies bei Dindorf 437, 1—2; 438, 26—28; 441, 4; 447, 9—10. Auch in diesen wenigen Zeilen gibt der Text zu einigen Verbesserungen Anlaß.

437, 1. Statt οὐ lies οὐ, nach Ἀρειανός setze Fragezeichen. Diese Bemerkung rührt von einer Hand des 14. Jahrhunderts her, die sich sonst in F nicht findet.

438, 26. Es ist nicht Νύσης, sondern Νύσσης zu lesen. Das bei Dindorf ausgelassene Wort nach τὸν heißt ἐνεργοῦντα. Auch diese Bemerkung stammt etwa aus dem 14. Jahrhundert. Dagegen ist ἐδχαριστοῦντα 441, 5 vom Schreiber des Textes geschrieben. Von einer ganz jungen Hand rührt schließlich 447, 9—10 her. Hier ist ὕδατος statt ὕδατα zu lesen. Von der gleichen Hand scheint die geistreiche Bemerkung zu 337, 8 herzurühren: τοῦτο οὐ καλῶς ἔλεγε, οὐ δ' Χριστιανός · δέδωκε γὰρ καὶ τῷ παμμάρῳ Ἰουδαίῳ ἀπορροµάς.

IV. Citate und Quellen.

Dindorf hat sich die mühsame Arbeit des Quellennachweises meist gespart; nur an wenigen Stellen gibt er in der Anmerkung das Citat an. Es sollen deswegen im folgenden die zitierten Schriftsteller in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und soweit möglich der Fundort des Citats angegeben werden. Auch hier soll nach den einzelnen Schreibern geschieden werden, damit zu Tage trete, welche Literatur von jedem einzelnen benutzt wurde. Die in Klammer stehenden Zahlen bedeuten Seite und Zeile bei Dindorf.

A. Baanes[s]cholien.

Wiffman vgl. Bergf., Poet. lyr. graeci Lips. 1882 III p. 19. 20 [425, 34].

Apollonius Rhodius Arg. 1, 1139 [420, 24]; auch an einer anderen Stelle [420, 29] ist Apollonius genannt; das Citat stammt aber wahrscheinlich aus Hesiod, vgl. R. Unger, Sinis sive poëticarum fabularum delectus Halae 1866 p. 108.

Aristophanes Wolf. 71 [428, 32]; Wolf. 830 [422, 22]; Acharn. 800 f. [426, 18].

Diogenianos vgl. Hesychii Alex. Lexicon ed. min. cur. M. Schmidt Jenae 1867 p. 949, 5 f. und 1325, 17 ff. [420, 19—22]; ebenda p. 1427, 5 f. [423, 33].

Euphoriion vgl. Meineke, Analecta Alexandrina Berol. 1843 p. 58 fragm. XXII b [425, 35] und p. 59 fragm. XXIV [418, 23].

Euripides vgl. Nauck, Trag. graec. fragm. Lips. 1856 p. 467. Nauck hat hier ein Scholion [424, 19—29] angeführt, weil die Erzählung vielleicht auf die Hypsipyle des Euripides zurückzuführen ist.

Genesis 4, 21 [415, 28].

Herodot 2, 2 [416, 5]; 1, 207 [427, 25].

Hesiod Theog. 116. 117. 120 [427, 34 f.]; Op. 218 [427, 27]. An der letzteren Stelle sind die Worte παθὼν δέ τε νῆπιος ἔγωγ falschlich als Ὀμηρικόν zitiert; bei Homer kommt nur vor δεχθῆν δέ τε νῆπιος ἔγωγ Il. 17, 32; 20, 198. Vgl. zu Apollonius Rhodius.

Homer Il. 24, 544 [424, 3]; vgl. zu Hesiod.

Kallimachos vgl. D. Schneider, Callimachea Lips. 1870 II p. 629 fragm. 469 [421, 24]; p. 251 fragm. 86 [422, 14]; p. 140 fragm. 33^b [426, 35]. Einer der zitierten Verse [421, 24] war von Meineke u. a. zur Ergänzung des verstümmelten Verses Hymn. in Cer. 16 verwendet worden. Schneider und auch Wilamowitz in seiner neuen Ausgabe stimmen dem nicht zu.

Kratinos vgl. Roß, Comic. attic. fragm. Lips. 1880 I p. 61 fr. 155 [422, 24].

Meinander vgl. Meineke, Fragm. com. graec. Berol. 1839 IV p. 156 [423, 6].

Panhyassis vgl. Winkel, Epic. graec. fragm. Lips. 1877 p. 256 Num. 2 [425, 27].

Platon Symp. 212 C [418, 32].

Polemon vgl. C. Müller, Fragm. hist. graec. Paris. 1841—70 III p. 135 fragm. 72 und L. Preller, Polemonis periegetae fragm. Lips. 1838 p. 110 fragm. 72 [426, 15—18].

Das Epigramm auf die Pyramiden [429, 9 f.] ist besprochen von Th. Preger, Inscriptiones graecae metricae Lips. 1891 p. 174.

B. Arethascholen.

Septuaginta und Neues Testament.

Gen. 49, 11^a. 12 [XIV, 6 ff.]; 1. Sam. 1, 11 ff. [441, 25]; Psal. 34, 10 [438, 6. 7]; 49, 6 [445, 27]; 56, 7 [445, 26]; 79, 9 [XIV, 12]; Prov. 6, 26 [443, 31]; 10, 3 [449, 24]; 11, 4 [449, 20]; 12, 4 [442, 12]; Jes. 5, 7 [XIV, 11]; Jerem. 23, 23 [423, 8]; 31, 34 [437, 6. 7].

Matth. 11, 15 [416, 16]; 11, 16 [436, 19]; 25, 33 [436, 22]; Mark. 1, 22 [437, 25]; Joh. 4, 34 [XV, 26]; Act. 15, 20. 29 [XIV, 29]; Röm. 1, 26 [448, 26]; 1. Kor. 7, 25 [437, 20 f.]; 11, 5 [447, 34]; 11, 23 [437, 19]; 14, 20 [437, 11 f.]; 2. Kor. 12, 4 [437, 15 f.]; Ephes. 4, 13 [XV, 23]; Phil. 2, 7 [435, 15 f.]; 1. Tim. 5, 14 [444, 14]; Hebr. 5, 12. 13 [XV, 22].

Agatharchides vgl. C. Müller, Geogr. graeci min. Paris. 1855 p. 170 f. und Photius, Bibl. Cod. 250 p. 456 ed. Bekker [446, 29].

Anastasinus [443, 8]. Gemeint ist wohl Anastasinus Sinaita, doch ist von demselben kein Commentar zu den Vorintherbriefen erhalten. In den erhaltenen Schriften habe ich die von Aretas zitierte Erklärung von Röm. 1, 26 nicht finden können.

Aristoteles [439, 28]. Der Gedanke *ὅτι ἡ εὐδαιμονία ἐν χορῇσι ἀρετῆς ἐξετάζεται* findet sich öfter bei Aristoteles z. B. *τὸ ἀνθρώπινον ἀγαθὸν πυχῆς ἐνέργεια γίνεται κατ' ἀρετήν* Eth. Nic. I, 6 (Berl. Ausg. II 1098^a, 16); *εἴη ἄρ' ἡ εὐδαιμονία ζωῆς τελείας ἐνέργεια κατ' ἀρετήν τελείαν* Eth. Eudae. II, 1 (B. M. II 1219^a, 38); *εὐδαιμονία ἀρετῆς ἐνέργεια καὶ χορηαίς τις τέλειος* Polit. VII, 8 (B. M. II 1328^a, 37).

Epikur vgl. Diog. Laert. X, 118 und Usener, Epicurea Lips. 1887 p. 118 [443, 28]; Diog. Laert. X, 139 und Usener p. 71 [438, 29–31].

Euripides Scf. 570 [444, 25].

Gregor von Nazianz Carm. theol. lib. I sectio II carm. 10, 863 f. Migne 37 col. 742 [430, 14]; oratio 39, Migne 36 col. 357 [436, 35].

Gregor von Nyssa De orat. domin. Migne 44 col. 1141 [438, 23].

Helladius vgl. zu Photius.

Herodot 1, 8 [444, 4 und 449, 8]; 1, 188 [440, 9]; 2, 43. 50 [433, 1]; 6, 105 [428, 2].

Hesiod Op. 293 [449, 26].

Homer Il. 3, 172 [441, 15].

Libanius [430, 16]. Bei Libanius habe ich die Erzählung, daß Phidias den Namen des Pantarkes auf den Finger der Aphrodite geschrieben habe, nicht finden können. Auch Brunn, Geschichte der griech. Künstler¹ I, 161 zitiert nur das Clemensscholion, nicht Libanius selbst.

Photius Cod. 239 p. 321^a, 35 ff. ed. Bekker (Proklus) [416, 20]; Cod. 279 p. 535^b, 26 ff. (Helladius) [429, 26 ff.]; vgl. zu Agatharchides.

Plato Rep. I, 329 C [443, 27]; an einer anderen Stelle [442, 4] ist im allgemeinen auf den Staat angespielt.

Pollux Onom. 4, 128. 129 [418, 37 ff.]; 9, 105 [449, 30 ff.].

Sophokles Ai. 293 [441, 21].

Thukydides I, 6, 3 [444, 15].

Außerdem sind zitiert: *χρυσά ἐπη* [439, 1]; eine *παροιμία* [425, 3] vgl. Zenobius 2, 17; das Epigramm auf Eunomos Anthol. Palat. IX, 584 [414, 24 Num.]; schließlich mit *εἶρηται* ein Vers, den Raud, Trag. graec. fragm. Lips. 1856 p. 707 fragm. 364 bespricht [444, 21].

C. Scholien von M¹.

Hier wird Gregors von Nyssa Grabrede auf Basilios vgl. Migne 36 col. 496 zitiert [438, 32]; aus dem Neuen Testament Phil. 3, 19 [421, 20 f.].

D. Scholien von M².

Außer einer Stelle aus Justin Cohort. ad Graec. 37, Migne 6 col. 308 [432, 8] werden von M² mehrere Schriftstellen angeführt: Psal. 90, 1 f. [416, 8 f.]; Jerem. 5, 22 [415, 14 Ann.]; Röm. 1, 22 [zu 73, 21 ff.]; 2. Kor. 3, 14 f. [417, 19 ff.]; Hebr. 3, 17 [zu 91, 3].

V. Charakteristik und Beurteilung der Scholien.

Da über die jüngeren Scholien (Meletius, jüngere Hände in M und F) schon oben das Wenige gesagt ist, was sich über den Inhalt und den Ursprung derselben sagen läßt, kommen hier nur die Scholien des Baanes und des Arcthas in Betracht.

A. Baanes'scholien.

Aus mehreren Beobachtungen, die wir oben S. 26 zusammenstellten, ging hervor, daß Baanes die Randbemerkungen aus seiner Vorlage herübernahm. Diese Vorlage war in Unzialen und ohne Unterscheidungszeichen geschrieben, wie die vielen Fehler in Worttrennung und Accentuation beweisen. Aus welchem Jahrhundert sie stammte, läßt sich nicht bestimmen. Aber wir dürfen sie wohl in das 6. oder 7. Jahrhundert versetzen, vgl. Gebhardt a. a. O. S. 176 f. Unter den in den Scholien zitierten Schriftstellern ist der jüngste Diogenianos, der unter Hadrian lebte. Es ist also möglich, daß der Archetypus von P noch älter war oder daß die Scholien auf eine noch ältere Vorlage zurückgehen. Der Verfasser hatte eine ausgedehnte Literaturkenntnis; in seinem Besitze befanden sich zahlreiche Autoren, deren Werke uns nur noch in Bruchstücken erhalten sind: er kennt Alkman, Diogenianos, Euphorion, Kallimachos, Kratinos, Menander, Panhassios, Polemon. Wir verdanken ihm dadurch eine Bereicherung unserer Literaturkenntnis. Den Inhalt der Scholien bilden teils sprachliche Erläuterungen, teils sachliche Anmerkungen mythologischen, historischen und literargeschichtlichen Inhalts. Dem Schriftsteller steht er objektiv gegenüber; Urteile über dessen Gedanken finden sich nicht. Das Interesse ist fast ausschließlich den Nachrichten aus dem klassischen Altertum zugekehrt; theologische Fragen berührt der Verfasser nicht. Damit hängt es auch zusammen, daß die weitaus größte Zahl der

Scholien zum Protrepticus gehört. Wir werden also nicht irre gehen, wenn wir einen christlichen Grammatiker oder Philosophen vielleicht des 5. Jahrhunderts als den Verfasser der Baanesscholien annehmen.

B. Arethasscholien.

Ganz verschieden von den Baanesscholien sind die Arethasscholien. Selbst wenn wir sonst gar nichts von Arethas wüßten, könnten wir uns aus den Scholien ein Bild des Mannes machen. So aber tragen dieselben wesentlich dazu bei, daß wir eine klarere Vorstellung von seinem Charakter und seiner Thätigkeit bekommen. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man eine genauere Kenntnis von seinem Leben und von seiner Zeit erhalten. Noch vor zwanzig Jahren konnte man schwanken, ob Arethas dem 5. oder dem 10. Jahrhundert angehörte; vgl. den Nachweis von Otto in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 1878 (21) S. 539. Seitdem ist von Harnack, Gebhardt und Maas das zerstreute Material gesammelt und bearbeitet worden. Neue Funde, wie die Biographie des Enthyminus, welche Hirschfeld im Jahre 1874 in einer Klosterbibliothek auf einer Insel des Egerdir-Sees in Pisidien fand und nach Berlin brachte, sowie sorgfältigere Prüfung längst bekannter Handschriften haben unsere Kenntnis von den Lebensschicksalen und den Studien des Erzbischofes von Cäsarea so vermehrt, daß sich bei Verwertung des gesamten Materials *) und unter Herausziehung der noch nicht ausgenühten Moskauer Handschrift, welche Briefe und Abhandlungen des Arethas enthält, gewiß eine reichhaltige Biographie dieses Mannes schreiben ließe. Ein kleiner Beitrag zu den Vorarbeiten dürften auch die vorliegenden Mitteilungen über die Clemensscholien des Arethas sein.

Arethas zeigt sich in den Scholien immer als Theologe und Philosoph; die Nachrichten aus der griechischen Mythologie, Literatur und Geschichte interessieren ihn ebenso wie theologische Fragen. Wie wir selbst aus seiner Bibliothek noch Handschriften des Plato und

*) Die Literatur findet sich jetzt am vollständigsten bei R. Krumbacher, Geschichte der byzant. Literatur² München 1897 S. 129 ff. und 524 f. Dazu ist noch zu vergleichen der Artikel Arethas von Göllicher in der Realencyclopädie von Pauly-Wissowa und der Artikel Arethas von Cäsarea von Heinrici in der Realencyclopädie f. prot. Theol. von Herzog-Hauck³.

Eufid, des Lucian und Aristides, des Dio Chrysostomos und der Apologeten besitzen, so zeigt sich Arethas auch durch seine Zitate gleichbewandert in kirchlicher wie profaner Literatur. Bibelzitate stehen ihm jederzeit zu Gebote, und aus den Kirchenvätern, wie Anastasius, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, weiß er Parallestellen zu bringen; aber ebenso kennt er Homer und Hesiod, Herodot und Thukydides, Sophokles und Euripides, Plato, Aristoteles und Epikur. Während aber der Verfasser der Baanescholien uns manches unbekannte Fragment erhalten hat, ist uns das Meiste von dem, was Arethas kannte, noch vollständig erhalten, zum Teil freilich durch des Arethas Verdienst, wie z. B. Clemens Alexandrinus selbst und wohl auch Pollux; vgl. Erich Bethe, die Überlieferung des *Onomastikon* des Julius Pollux, *Nachr. v. d. k. Gesellsch. d. Wissensch.* zu Göttingen 1895 S. 338.

Manchmal gehen allerdings die Zitate des Arethas auf sekundäre Quellen zurück; so ist es nachzuweisen, daß er Agatharchides, Helladius und Proklus durch die Vermittlung des Photius kennt. Letzterer scheint überhaupt auf die Geistesrichtung des Arethas von großem Einfluß gewesen zu sein. In der bisher nur lateinisch gedruckten Lobrede auf den Patriarchen Euthymius (Lipomannus, *Vitae Sanctorum Venet.* 1554 III f. 96 sqq. und Migne *Patrol. gr.* 106 col. 789 sqq.) spricht Arethas selbst seine Verehrung für Photius aus und nennt ihn *virum clarissimum*. Wir dürfen Arethas wohl als Schüler des Photius ansehen.

Wenn wir die Stellen des Clemens prüfen, welche Arethas durch ein *ὁραῖον* oder ein *σημείωμα* ausgezeichnet hat, so sehen wir, daß ihm die verschiedensten Dinge beachtenswert schienen. Wir finden da allegorische Schriftauslegungen, Etymologien, Definitionen, Bilder und Vergleiche, kurze Lebensregeln, Wortspiele, wichtige Antithesen, Anekdoten aus Geschichte und Naturkunde. Oft fähst man aus dem schön gemalten *ὁραῖον* oder *σημείωμα* noch das Behagen heraus, mit dem Arethas ein besonders kräftiges Wort des Clemens gegen die abgöttischen Griechen, einen gut durchgeführten Vergleich, ein wichtiges Wortspiel faß. Der Schriftsteller steht ihm lebendig vor den Augen. Er redet ihn an, und wenn er mit seinen Anschauungen nicht einverstanden

ist, weist er ihn zurecht. So wendet er sich 447, 33 gegen Clemens mit den Worten *τί τοῦτο φῆς, μακάριε Κλήμης, μὴ κείρεσθαι μηδὲ ξυρεῖσθαι τοὺς ἄνδρας*; 448, 2 urteilt er *ἀδικοδοξοῦντος ὁ τρόπος*. Als einmal die dem Arethas verhassten Zwiebeln von Clemens erwähnt werden, fährt er ihn in komischer Entrüstung an: *πάτερ, οἷον ἔπος σε φύγεν ἔρκος ὀδόντων*.

Es sind das ganz ähnliche Beispiele, wie sie von Maaß a. a. D. p. 759 aus den Scholien zu Plato und Lucian und von R. Müller, *De Lesbionacte grammatico* Diss. Gryphiswaldiae 1890. p. 109, aus den Scholien zu Philostratus mitgeteilt sind. „Scriptores suos, siquid minus dextre contendere viderentur, ironice alloquitur atque adeo maledicit“ Maaß a. a. D.

Was die Sprache des Arethas betrifft, so ist sein Satzbau oft recht schwerfällig, manchmal auch nicht ganz korrekt. Man sieht es den Bemerkungen an, daß sie rasch hingeschrieben wurden und nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. Häufig entfernt sich Arethas auch weit von dem Ausgangspunkt; er zeigt sich auch hier *πολὸς τοῦ λέγειν*, wie er in der Vita Euthymii heißt.

Zum Schlusse möchte ich noch die Vermutung aussprechen, daß auch das Gedicht *ἀδήλου εἰς τὸν παιδαγωγόν* (Dind. I, 408—409) Arethas zum Verfasser hat. Zweifellos standen die beiden Gedichte am Schlusse des Pädagogus, die jetzt nur in MF erhalten sind, einst auch in P. Woher sollten sie sonst in die beiden Abschriften gekommen sein? In P hat der Quaternio *καὶ* nur zwei Blätter; es ist also die Vermutung berechtigt, daß andere Blätter, welche die Gedichte enthielten, verloren gegangen sind. Das erste der beiden Gedichte hat Clemens selbst zum Verfasser; das zweite mit dem von Jell herrührenden Titel *ἀδήλου εἰς τὸν παιδαγωγόν* ist viel jünger. Von Arethas sind drei längere Epigramme in der Anthol. Palat. XV, 32--34 erhalten. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er auch der Verfasser jenes Gedichtes ist.
